Nr. 56.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. und auf der 6-gespaltenen Inseratenseite 9 Kop., für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause.) Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf Telephon 26—83.

Telephon Nr. 271.

11. Jahrgang. Montag, den (23. Januar) 5. Februar 1912. Abonnements-Exemplar.

Heilung der Epilepsie.

Wir haben unseren Lesern eine überaus erfreuliche Tatsache mitzuteilen. Die Epilepsie oder Fallsucht (St. Valentinskrankheit), eine schwere Nervenkrankheit, die in dem periodischen Auftauchen von Krampfanfällen beruht, und bisher als ein hartnäckiges, keiner Heilung unterliegendes Leiden betrachtet wurde, ist gegenwärtig radikal heilbar geworden. Es ist dies einem neuen Mittel zu verdanken, welches übrigens im Auslande bereits seit einigen Jahren und von gesamten Medizinern allgemein angewandt wird, und zwar durch das Mittel, genannt: Dr. Weil's Epileptikon. Dieses Mittel, das im chemischen Laboratorium der Apotheke „Zum Schwan" in Frankfurt a. M. hergestellt wird, ist eine pharmaceutische Komposition, zusammengestellt auf Grund der allerneuesten Resultate der medizinischen Wissenschaft. Die Wirkung des Epileptikons beruht einerseits in der Verminderung der krankhaften Erregbarkeit der Hirnschale, wodurch der Factor beseitigt wird, welcher die Krampfanfälle hervorruft, andererseits — in der Erzeugung blutbildender Substanzen, die ungewöhnlich wichtig inbezug auf die Regeneration des Blutes sind und belebend auf die Nerven und die Gehirnkammern einwirken. Infolgedessen ist Dr. Weil's Epileptikons ein spezifisches Mittel zur Heilung der Epilepsie, da nach durchgeführter Kur in einem mehrmonatlichen und ununterbrochenen Gebrauch beruht, die konvulsivischen Anfälle immer seltener werden und schließlich ganz aufhören. Deshalb wurde dieses Präparat auch durch die hervorragendsten Autoritäten der medizinischen Welt, wie Prof. Erb, Forel, Oppenheim und andere anerkannt, welche seine Anwendung in ihren Arbeiten ohne jeden Vorbehalt empfehlen. Dr. Weil's Epileptikon kann außerdem infolge seiner beruhigenden und den Organismus gleichzeitig kräftigender Wirkung auch noch mit vorzüglichen Resultaten bei vielen Nervenkrankheiten angewandt werden, somit also bei Nervenschwäche (Neurasthenie) Histerie, im Zustande der Erregung und Erbitterung, bei Beunruhigungen des Herzens; Schlaflosigkeit, Migräne und vielen anderen angewandt werden. Auf diese Weise gestaltet sich dieses Mittel also in einer wahren Wohltat für viele leidende Menschen, da nach seiner längeren und systematischen Anwendung alle Nervenschwächen schwinden und die infolge der Krankheit verlorene Arbeitsfähigkeit zurückkehrt.

Dr. Weil's Epileptikon ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

Die Generalrepräsentanten für das Königreich Polen und das Kaiserreich: Trentler u. Bernhardt Warschau, Brönenstraße 3, senden auf Verlangen Broschüren gratis und franko zu.

1512

Allerhöchstes Reskript

auf den Namen des außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters bei Seiner Majestät den Kaiser von Deutschland und König von Preußen und außerordentlichen und bevollmächtigten Ministers an den Großherzoglichen Höfen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz und wirklichen Geheimrat Graf von der Osten-Sacken:



Graf von der Osten-Sacken.

„Graf Nikolai Dmitrijewitsch!

Nachdem Sie Ihren Dienst in der Regierungszeit Meines Urgroßvaters Nikolai I. sel. And. begannen und in verschiedenen Aemtern der Institutionen des Ministeriums des Aeußern im Ausland tätig gewesen, sind Sie im Jahre 1884 zum außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister in München und Darmstadt ernannt worden. Ihre hervorragenden Fähigkeiten und Ihre Erfahrung im Dienst haben Mich im Jahre 1895 veranlaßt, Sie auf den verantwortlichen Posten Meines Botschafters bei Seiner Majestät dem Kaiser von Deutschland und König von Preußen zu berufen. Mit eifrigem Ernst und unveränderlich Meine Vorschriften befolgend, haben Sie dieser hohen Berufung alle Ihre Kräfte zu Nutz des teuren Vaterlandes gewidmet und ständig zur Unterstützung und zur fortwährenden Festigung der alten engen Bande, die Rußland und das Uns befreundete Deutsche Reich miteinander verbinden, beigetragen. Am für Sie bedeutsamen Tage Ihres sechzigjährigen Dienstes für Thron und Vaterland, erachte Ich es für gerecht, an Ihre hervorragenden Bemühungen zu erinnern und Ihnen Meine Monarchische Anerkennung für Ihren so langjährigen und für das Vaterland so nützlichen Dienst auszusprechen.

Ich verbleibe Ihr unveränderlich wohlgeneigter

(Das Original ist von Seiner Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet)

und Sie achtender

Nikolai."

Zarskoje Selo, den 22. Januar 1912.

Chronik u. Lokales.

* **Die neue Prüfungsordnung für Gymnasiallehrer der neueren Sprachen.** Der St. Petersburger Verein zur Förderung des neusprachlichen Unterrichts fährt fort sich mit der vom Ministerium des Unterrichts geplanten Neuordnung des neusprachlichen Unterrichts zu beschäftigen und verhandelte am 18. (31.) Januar über den Entwurf der neuen Prüfungsordnung für Gymnasiallehrer der neueren Sprachen. Der Bestand dieser Lehrer weist zurzeit eine sehr bunte Zusammensetzung auf, da die bei den Lehrbezirken

eingesetzten Prüfungs-Kommissionen an keine bestimmte Prüfungsordnung gebunden sind und die Ungleichheit der Programme eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Anforderungen ermöglicht. So kommt es vor, daß Lehramtskandidaten, die in Petersburg zurückgewiesen worden, nach glücklich in Odessa oder Kasan bestandenem Examen ins Amt treten, nicht immer zum Vorteil der lernenden Jugend. Feste Normen für die Lehrprüfung sind daher sehr erwünscht.

Der Versuch, solche zu schaffen, findet sich in dem obengenannten Entwurf, den das Ministerium der Gesellschaft zur Begutachtung übersandt hatte. Ein Vorzug des neuen Entwurfs besteht nach der Peth. Ztg. darin, daß die Prüfung in den wissenschaftlichen Fächern an der Universität vorgenommen wird und von dem Examen in Methodik und den Probestunden abgesondert wird, die der Prüfungs-Kommission des Lehrbezirks vorbehalten bleiben. Nach wie vor werden Absolventen der Mittelschule ohne akademische Bildung zur Lehrerprüfung zugelassen, aber ernstere Anforderungen an sie gestellt. — Bei der auf die Mitteilung folgenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß der Erfolg der neuen Maßregel sehr viel von dem Ausbau der historisch-philologischen Fakultäten und der so notwendigen Ergänzung durch germanisch-romanische Abteilungen abhängt, deren es zurzeit nur eine in Petersburg gibt, sowie von der erweiterten Tätigkeit der Lektoren an den Universitäten.

Die Redaktion des Gutachtens wurde einer Kommission übertragen.

* **Von der Reichsbank.** Die Reichsbank nahm am 15. Januar d. J. die Ausführung von Bankoperationen in folgenden Regierungskassen des Königreichs Polen wieder auf: im Warschauer Gouvernement in Grójec, Plonsk und Radzymin, im Kielcer Gouv. in Jedrzejów, Wloszczowa, Olkusz, Pinczow und Stopnica, im Gouv. Lublin in Lubartow, im Gouv. Radom in Ilza, im Gouv. Suwalki in Sejny und Wladyslaw, im Gouv. Siedlec in Janów, Sokolow, Wegrow und Wlodawa. Alle diese Kassen führen briefliche und telegraphische Anweisungen aus, nehmen Depositeneinlagen an, was dagegen die Annahme von Wechseln zum Diskont und Inkasso anbetrifft, so werden diese Operationen in allen oben genannten Städten ausgeführt, mit Ausnahme von Janow im Gouv. Siedlec, wo gegenwärtig keine Kanzlei eines Notars existiert. Außerdem eröffnete die Reichsbank Anfang dieses Jahres Filialen in den Städten: Biezeck im Twersker Gouvernement, Suchem im Gouv. Kutais, Nowonikolajewsk im Gouv. Tomsk und zu Bankoperationen wurden die Regierungskassen im Flecken Schostenska und in der Stadt Woroneich im Tschernigowsker Gouvernement ermächtigt.

* **Petersburg—Wien und Lodz—Moskau.** Wie wir bereits berichteten, sind die ersten Proben der Einführung der unmittelbaren telegraphischen Kommunikationen Petersburg—Wien via Warschau beendet worden. Diese Proben erzielten sehr gute Resultate. Dadurch angeregt, will die Verwaltung der österreichischen Telegraphie im April d. J. zur Errichtung einer ständigen unmittelbaren telegraphischen Verbindung zwischen Wien und Petersburg herantreten. In Anbetracht des bedeutenden Austausches von Telegrammen zwischen Lodz und Moskau, beabsichtigt die Hauptverwaltung der Post und Telegraphen — durch die gelungenen Proben Petersburg—Wien angeregt — die unmittelbare Telegraphen-Verbindung zwischen Lodz und Moskau einzuführen.

* **Vom Warschauer Geldmarkt.** Nach den Berichten der „Gazeta Losowan" macht die Besserung auf dem Warschauer Geldmarkt weitere Fortschritte. Das Verlangen nach Bargeld hält sich in engen Grenzen, der Wechselbestand nimmt entschieden ab, denn die Diskontrestruktionen halten die Fabrikanten und Händler von Verkäufen auf langterminier en Kredit ab und allzugroße andere auf Wechsel gestützte Transaktionen sind reduziert. Diese Tendenz verstärkt sich vorläufig, was ein wichtiger Grund zur Besserung der Kreditverhältnisse ist. Die Zahlungsfähigkeit am Orte bewegt sich in normalen Grenzen, nicht wenig bessert sie sich auch im Reiche. Die Symptome der Rückkehr besserer Verhältnisse werden immer deutlicher.

* **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Wittwe des verstorbenen Lodzer Industriellen Isydor Wiesner, Frau Anna Wiesner tritt mit, daß sie nach dem Ableben ihres Gatten das elektrotechnische Geschäft unter der Firma „B. Spektor & J. Wiesner, Konstantiner-Straße Nr. 18 in unveränderter Weise und mit ungeschwächten Mitteln weiter führen wird.

* **Silberne Hochzeit** feiert heute der in der Fabrik der Firma S. Barcinski u. Co. angestellte Webstuhlmeister Herr Ignatz Wlacil mit seiner Ehefrau Marie geb. Tegga.

§ * **Von der Leih- und Sparkasse der Angestellten der Akt. Ges. J. K. Poznanski.** In Anwesenheit von 156 Mitgliedern fand gestern Nachmittag, um 4 Uhr, im Saale an der Ogrodowastraße Nr. 18 die General-Versammlung der Leih. und Sparkasse der Angestellten der Akt. Ges. J. K. Poznanski statt. Die Tagesordnung umfaßte: Rechenschaftsbericht, Kassenbericht für das Jahr 1911, Gewinnverteilung, Anträge, Wahl neuer Verwaltungsmitglieder. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Präses Herrn Julian Jassert, worauf Herr Josef Rogowski den Vorsitz übernahm, der die Herren Nikolaus Obuchowski und Wojciech Maslankiewicz zu Assessoren, sowie Herren Jakob Runbakin zum Schriftführer ernannte. Aus dem bekannt gegebenen Kassenbericht geht folgendes hervor: Einnahmen: Ueberschuß vom Jahre 1910 — 589 Rbl. 52 Kop., Anteile 10,603 Rbl. 82 Kop., Spargelder 43,515 Rbl. 01 Kop., zurückgezahlte Darlehn 35,185 Rbl. 30 Kop., zurückgezahlte Zinseszinsen 4057 Rbl. 86 Kop., Administrationszinsen 396 Rbl. 90 Kop. Zusammen 94,348 Rbl. 41 Kop. Ausgaben: den Gründungsmitgliedern 560 Rbl., für die St. Josefs Kirche 20 Rbl., für Waisenkinder 20 Rbl., zurückgezogene Anteile 2167 Rbl. 55 Kop., freiwillig zurückgezahlte Anteile 17,876 Rbl. 37 Kop., Darlehen 69,531 Rbl., Zinsen für vorzeitig getilgte Darlehn 100 Rbl. 89 Kop., Zinsen für freiwillige Einlagen 135 Rbl. 30 Kop. Administrationskosten 74 Rbl. 25 Kop., Gehälter der Verwaltung 1008 Rbl. 80 Kop. Zusammen 94,348 Rbl. 41 Kop. Sodann wurde beschlossen auszuzahlen: der Verwaltung eine Gratifikation in Betrage von 500 Rbl., dem Kontrolleur 40 Rbl. für die Unfall-Rettungsstation 25 Rbl., für das Lodzer „Gniazdo" 25 Rbl., für das Baluter „Gniazdo" 25 Rbl., für ausnahmsweise Noth 25 Rbl., der Revisions-Kommission 120 Rbl., zusammen 760 Rbl. Der Ueberschuß im Betrage von 508 Rbl. 96 Kop. wurde beschlossen zu gleichen Teilen als Dividende anzuzahlen. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: In die Verwaltung wurden die Herren Josef Oswienczynski, Wladyslaw Swiecicki, Julius Rogasz, Stanislaw Tukaj, Romuald Granowski, Paul Hellmann gewählt; als Kandidaten die Herren: Adam Jagiello, Antoni Nikodemski, Boleslaw Archulski und in die Revisionskommission die Herren: Josef Wolczynski, Franciszek Zdrojewski und Anastasius Holzgräber. Um 7 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

* **Von der „Bezallel-Ausstellung".** Das Ausstellungskomitee bittet uns zur Kenntnis des geschätzten Publikums zu bringen, daß die Ausstellung nur noch eine Woche tagen wird. Sonnabend und Sonntag war die Ausstellung von ca. 1800 Menschen besucht. Unter anderen bemerkten wir die berühmten Warschauer Künstler Gabowicz und Trebacz, die dem Komitee ihr Entzücken über die Erzeugnisse der „Bezallel"-Schule zum Ausdruck brachten. Ueberhaupt waren viele auswärtige Gäste (aus Warschau, Czenstochau, Tomaschow etc.), die äußerst seltene „Bezalel-Ausstellung" nicht unbenutzt vorübergehen lassen wollten. Von morgen ab werden auf der Ausstellung und zwar um 6 und um 9 Uhr Abends Lichtbilder vorgeführt werden, die vom weitgehendsten Interesse sind.

* § **Gefundene Sachen.** Vom Pristaw des 2. Polizeibezirks wird bekannt gegeben, daß sich in der Kanzlei des genannten Bezirks verschiedene, auf der Straße gefundene Sachen, wie Kopfkissen, Wäschestücke, ein Kummet usw. befinden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich in der Kanzlei des Polizeibezirks melden.

* **Eingesandt.** Für die armen Konfirmanden der 3. Gruppe wurden noch folgende Spenden eingesandt: Fr. Kindermann 2 Reste und 14½ Arschin schwarzes Tuch, Fr. A. Langner 2 Jackets, 6 Paar Handschuhe, 1 Schal und 1 Paar Ueberstrümpfe, N. N. 2 Jackets, G. Schmidt 2 Rbl., H. Knopf 3 Rbl., N. N. 2 Rbl., Firma Bennich 38 Arschin Ware, K. Kinkow 8 Rbl. Im ganzen sind mit den vorhergehenden Spenden 73 Rbl. 50 Kop. eingelaufen. — Den Konfirmanden beiderlei Geschlechts sind an Unterstützungen 74 Rbl. 50 Kop. ausgezahlt worden. Das Fehlende wurde aus der Armenkasse der Gemeinde ersetzt. 26 Konfirmanden erhielten Ware zum Anzug resp. zum Kleid und zwar: 14 Jünglinge und 12 Jungfrauen. Fr. M. 1 und Frl. M. F. haben in liebenswürdiger Weise ein Kleid für eine arme Konfirmandin genäht. — Fast alle Bitten von seiten der bedürftigen Konfirmanden, konnten dank der Güte der Spender berücksichtigt werden. Die Konfirmation fand am 2. Februar d. J. statt; konfirmiert wurden 46 Jünglinge und 20 Jungfrauen. Im Namen meiner beschenkten Konfirmanden rufe ich allen denen, welche durch Geld und Waren-Spenden aber auch durch abgelegte Kleidungsstücke ihnen zur Hilfe gekommen sind, ein herzliches „Gott vergelt's" zu.

G. Friedenberg, Pastor-Vikar.

* **300 Rbl. in Kupfergeld.** Der Kaufmann R. in Petersburg schuldete dem Kaufmann A. laut Wechsel über 300 Rbl. und bezahlte die Schuld in Kupfergeld. Die Münzen wogen über 4 Pud. A. weigerte sich das Kupfergeld anzunehmen und reichte eine Forderungsklage gegen seinen Schuldner ein, doch als dieser nachwies, daß er die schuldige Summe, wenn auch in Kupfermünzen, bezahlen wollte, wurde A. — wie nach dem „Herold" der „Peterb. Listok" zu melden weis — mit 25 Rbl. bestraft für die Weigerung, Reichsmünze an Zahlungs Statt anzunehmen.

* **Das strenge Frostwetter,** das sich nach ausgiebigen Schneefällen bei plötzlich aufklärendem Himmel und in Begleitung nördlicher bis nordöstlicher Winde eingestellt hat, wird uns jetzt allem Anschein nach für längere Zeit nicht wieder verlassen, obwohl die vorhandene starke Neigung zu neuen Schneefällen hin und wieder gelinderen Frost möglich machen wird. Alle Bedingungen zur Ausbildung ziemlich harter und beständiger Kälte sind gegenwärtig erfüllt: es liegt eine nicht unbedeutende, frische Schneedecke, die Nächte sind überwiegend klar, der Wind weht aus Norden bis Osten, und von Norden naht ein außerordentlich umfangreiches und daher von großer Beständigkeit der kommenden Wetterlage zeugendes barometrisches Maximum. Unter diesen Umständen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Frost noch zunehmen und von längerer Dauer sein wird. Zunächst liegen wir am Südrande des Hochdruckgebiets, so daß wir gestern das sehr seltene Zusammentreffen von ziemlich tiefem Barometerstande und prachtvollem Winterwetter zu verzeichnen hatten, aber mit steigendem Barometer dürfte auch die Kälte langsam zunehmen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Fällen breitet sich der Frost diesmal nicht von Ost nach West, sondern von Nordwesten nach Südosten über Deutschland aus.

Gestern früh um 8 Uhr konnten wir das im Winter äußerst seltene Bild eines farbenprächtigen Regenbogens in östlicher Richtung beobachten. Der Regenbogen schillerte in seiner wunderschönen Farbenscala und verschwand erst, als die lichten Strahlen der Sonne an Intensivität zunahmen. Heute Nacht ist das Thermometer ganz gewaltig gefallen, im Freien wurden um 8 Uhr 18°, in der Stadt 15° verzeichnet. Einen so prächtigen Winter hatten wir schon lange nicht mehr.

* **Karnevalschronik.** Maskenball „Unter den Pyramiden" veranstaltet vom Commis-Voyager-Verein des Lodzer Industrie-Rayons. Seine Hoheit, der schnellrasselnde Narrenfürst, der die blaue Blume des Frohsinns im goldenen Wappenschilde trägt, hat nun endlich sein großes, pompöses Hoffest erhalten. Jauchzende, frohlockende Kinder des Lebens, charmante, süße, kecke Mädels versammelten sich in dionysischer Ausgelassenheit und karnevalistischer Tollheit, um eine verheißungsvolle „Nacht unter den Pyramiden" zu verträumen. Herrlich war der Saal geschmückt, voller Symbole und Embleme. An den Säulen prangten ägyptische Hieroglyphen. Zwei belackte, befrackte und beklaquete Jünglinge standen dicht an den Säulen, um die Hieroglyphen zu entziffern. Arme, beneidenswerte Jünglinge! Wer denkt an die Entzifferung jener alten, ägyptischen, geheimnisvollen Hieroglyphen, wo so viele Sphinxe einen umschwirren und umgeben. Junge, süße, entzückende Sphinxe des Lebens, Sphinxe in deren Auge Rätsel auf Rätsel sich bergen, deren jedes Lächeln ein Geheimnis enthält, jedes Augenblinzeln — ein Rätsel. Maskenballsphinxe, doppelte Sphinxe. Es tönen die lustigen Walzerweise, voll schluchzendem Sehnen, voll Sonne und Süße. Der Saal aber ist zu klein und eng und die Göttin Terpsichore muß nun beschämt das „Reich der Sphinxe" verlassen, um irgend wo anders ihr Regime walten zu lassen.

Im langsamen Tempo schreiten die geheimnisvollen Sphinxe durch den Saal. Wer kann all die Typen und Trachten aufzählen? Glutäugige Töchter Pharaos, Mekkapilger- und Pilgerinnen. Aegyptische Commis-Voyageure, lebende Palmen, Brandstifter und Wächter. Fesche Gymnasiastinnen, fidele Postbotinnen und amüsante Zeitungsdamen. Auch an „Heiratsvermittlerinnen" fehlte es nicht. Das Plakat in russischer Sprache: „Ach, wie möchte ich doch den Preis", das eine Dame als Kopfhut trug, war der Sehnsuchtsschrei so vieler Masken und Typen. Leider waren es nur 4 Preise und viele entzückende Masken durften nur das angenehme Gefühl nach Hause tragen zu der fidelen, überschäumenden Stimmung durch ihre Anwesenheit erheblich beigetragen zu haben. Es erhielten die Preise. 1. Damenpreis: Unbewegliche Sphinx: Receßjowe, 2. Damenpreis: Tochter Pharaos: Uhr. 1. Herrenpreis: Pharao auf dem Kameel: Silber. 2. Herrenpreis: Ruhm eines Aviatikers: Etui. Oeffentliche Anerkennung fanden: Lebendige Sphinx, Pilgerin nach Mekka, Fata Morgana, lebende Palme. Bradstifter und Hotel der Voyagere. Im Jury beteiligten sich die Vertreter der Presse, Doktoren und Advokaten, insgesamt 14 Personen.

* *

Am Sonnabend fand durch Herrn Kanonikus Schmidel die feierliche Einweihung des neuen Vereinslokales des Gesang-Vereins „Cäcilie" der hl. Kreuzkirche statt. Nach der Zeremonie sang der Chor das Lied „Gott grüße Dich" von Mücke, worauf Frl. Ginskey einen schönen Prolog sprach. Es folgte nun das Chorlied „Gebet" von K. Danysz, und die von Herrn Max Weinberger gehaltene wohlgelungene Festrede. Dabei fand eine Ehrung derjenigen 31 Mitglieder, die über 25 Jahre dem Verein angehören, durch Ueberreichung eines Ehrendiploms statt. Hierbei sind besonders die Herren Ignac Schumpich und Franz Liebisch hervorzuheben, die beide sich schon über 40 Jahre dem Verein widmen. Nach der Diplomverteilung wurden vom Chor noch die Lieder „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer und „Das Mutterherz" von Füllekruß vorgetragen. Den Schluß des Programms bildete ein kleines Theaterstück „Othellos Erfolg", das einen schönen Erfolg erzielte und stark applaudiert wurde. Nach all diesen schönen gesanglichen und künstlerischen Darbietungen setzte man sich zur Tafel, um auch für das leibliche Wohl zu sorgen. Während der Tafel wurden noch ein Solo-Duett und vom Chor das Lied „Schöne Mania" gesungen, das auf Wunsch der Anwesenden wiederholt werden mußte. Der Chor, der unter der Leitung des äußerst fähigen und kunstverständigen Dirigenten Herrn Karol Fotygo steht, trug seine Lieder mit einer Exaktheit und Schönheit vor, die beweisen, daß Herr Fotygo, obwohl er erst seit kurzer Zeit den Chor leitet, es versteht, aus dem Chor sein Bestes hervorzuholen. Nach dem Essen wurden die Tische im Saale geräumt, um der Jugend Gelegenheit zu geben, das Tanzbein zu schwingen, während in den anderen Räumen das Vergnügungskomitee und die Verwaltung, an deren Spitze als rühriger und tatkräftiger Leiter Herr Joseph Ritz steht, dafür gesorgt hatten, daß es auch den Nichttänzern nicht an Unterhaltung fehle. So ging es bis in den frühen Morgen hinein, der dann schließlich dem wohlgelungenen Feste ein Ende bereitete.

* *

t. **Lokal-Weihe des Gesang-Vereins „Konkordia".** Der hiesige Gesangverein „Konkordia" beging gleichfalls am Sonnabend seine Lokal-Weihe. Wie bereits bekannt, befindet sich der Verein, der mit zu den ältesten Vereinen unserer Stadt zählt und bereits seit dem Jahre 1870 besteht, jetzt in dem ehemaligen Lokale des „Cäcilien"-Gesang-Vereins, an der Nawrotstraße Nr. 32. Das Programm, das dazu entworfen war, war reichhaltig und bot viel Amüsement. Der Besuch war so groß, daß sich das Lokal als immer noch viel zu klein erwies und all die Erschienen kaum fassen konnte. Eröffnet wurde die Feier mit einer Ansprache des Präses Herrn Czworowski, in welcher er die Mitglieder und Gäste des Vereins im neuen Lokale begrüßte und der Hoffnung Ausdruck gab, sie auch weiterhin so zahlreich im neuen Heim versammelt zu finden, worauf der Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Ritter das bekannte Festlied „Das ist der Tag des Herrn" sang welchem noch das Lied „Wie's daheim war", folgte. Der Chor, der über ein gutes Stimmenmaterial verfügt, trug die Lieder korrekt vor, und erntete reichen Beifall. Herr Oskar Kahlert sang mit schöner Barritonstimme, unter Begleitung des Pianisten Herrn Wolle, zwei Solo-Lieder und wurde dafür mit reichem Beifall belohnt. Es folgten sodann eine ganze Reihe Vorträge der Herren: J. Lange, J. Adler, A. Hoch und E. Gall, wobei besonders die beiden erstgenannten Herren den größten Erfolg zu verzeichnen hatten. Den Schluß des Programmes bildeten zwei vom Chor vorgetragene Lieder, „Einkehr", von Zöllner, und „Auf der Wacht", von Wohlgemuth. Ein gemütliches Tanzkränzchen schloß die Feier, die bis zum Schluß recht schön verlief.

* *

t. **Familienabend des dritten Kirchenchores der St. Trinitatis-Gemeinde „Hoffnung".** Einen schönen und harmonisch verlaufenen Familienabend hatte der dritte Kirchen-Chor der St. Trinitatis-Gemeinde „Hoffnung" im Lokale des Turnvereins „Eiche", an der Alexandrowskastraße Nr. 51 veranstaltet. Es hatte sich zu dieser Feier eine ansehnliche Zahl Gäste eingefunden, die sich bei Gesang und Tanz so recht nach Herzenslust amüsierten. Der erste Vorstand hielt eine Ansprache, in welcher er die Erschienenen begrüßte und seinem Wunsche Ausdruck gab, daß die Einwohner von Zubardz dem Verein doch mehr Interesse entgegenbringen möchten und daß sich die Interessenten zu den an jedem Montag, abends um 8 Uhr, im Vereinslokale stattfindenden Uebungsstunden einfinden möchten. Der Chor unter Leitung des Herrn R. Hartwecker brachte hierauf die Lieder „Wo eilst du Wandrer hin" und „Das einsame Röslein" recht schön zu Gehör und wurde mit reichem Beifall belohnt, desgleichen auch der Gesang-Verein „Wulka", der die Lieder „Grüß Gott", „Duftende Kräuter", „Margrei" und „Abschied" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Radzimirski, sang. Im weiteren Verlauf des Abends wurden noch von den Herren H. Schultz und R. Reimann zahlreiche humoristische Vorträge und von Herrn Hartwecker ein Gedicht, „Die fünf Begleiter" vorgetragen. Auch der Armen wurde hier gedacht, indem man eine Spendensammlung veranstaltete. Bis zum Schluß, der erst am hellen Morgen erfolgte, war die Stimmung durch keinen Mißton getrübt.

Die Fortsetzung der Vergnügungschronik bringen wir in der nächsten Nummer.

* m. **Rätselhaftes Verbrechen.** Vier unbekannte junge Leute, von denen sich einer Formalinski nannte, brachten am 31. Januar nach dem Peterpawlow'schen Hospital in Petersburg die Leiche eines ungefähr 60jährigen Mannes, die sie angeblich auf der Straße gefunden hätten und gaben an, daß dies ein gewisser Freindlich sei. Als die Hospitalverwaltung nähere Auskunft verlangte, machten sich die Ueberbringer der Leiche schleunigst aus dem Staube. Die am Orte erschienene Polizei fand in den Kleidern der Leiche einen Paß, ausgestellt in Bendzin auf den Namen Franciszek Frankiewicz, 56 Jahre. In diesem Paß ist notiert, daß F. mehrere Jahre in Lodz und Warschau wohnte. Die Sezierung der Leiche ergab, daß F. mit Zyankali vergiftet wurde und daß das Verbrechen in der Umgegend von Petersburg verübt worden sein muß. Die Lodzer und Warschauer Polizei wurde hiervon in Kenntnis gesetzt.

m. **Einbruchsdiebstähle.** Gestern in der Mittagstunde wurde im Hause Petrikauerstraße Nr. 82 ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Bisher noch unermittelte Diebe erbrachen das daselbst befindliche Warenlager der Firma Reichenstein und Landau und entwendeten fünfzehn Stück Wollwaren im Werte von 1000 Rbl. Die Herren Reichstein und Landau waren bis ein Uhr mittag selbst im Geschäft, gingen sodann zu Mittag und kehrten um zweieinhalb Uhr zurück. Während dieser Zeit wurde nun der Diebstahl verübt. — In der verflossenen Nacht wurde auch die Tischlerwerkstatt von Wolf Szwarczewski an der Ponocnastraße 27 erbrochen. Die Diebe stahlen sechs Maschinenriemen im Werte von 150 Rubel.

* m. **Ein diebischer Arbeiter.** Seit längerer Zeit wurden aus der Fabrik von Gustav Wittke an der Andrzejastraße 60 systematisch Metallstücke gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb festzunehmen. Es lag der Verdacht vor, daß der Dieb ein Arbeiter dieser Fabrik sei und dies stellte sich auch am Sonnabend heraus. Als die Arbeiter die Fabrik verließen, bemerkte der Sohn des Fabrikbesitzers, wie einer der Arbeiter einen Gegenstand unter dem Rock verbarg und sich damit entfernen wollte. Der betreffende Arbeiter wurde angehalten und bei ihm fand man fünf Pfund Blei. Es ist dies der 27jährige Jan Drzewiecki, der den systematischen Diebstahl eingestand und der Polizei übergeben wurde.

Gedenket der
darbenden und frierenden
Vögel!

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Der Gesetzentwurf über die höheren Elementarschulen ist am 19. Januar unter Vorsitz des Hofmeisters Iswolski von der Besonderen Kommission des Reichsrats durchgesehen worden. In dieser Sitzung sind die Art. 1—17 der von der Reichsduma angenommenen Bestimmungen über die höheren Elementarschulen mit geringfügigen Veränderungen und Ergänzungen angenommen worden. Die wesentlichste Veränderung hat der Art. 14 erfahren. Die Kommission will diesen Artikel durch den Hinweis ergänzt sehen, daß im Fall die Zahl der Kandidaten für den Eintritt in die Schule die Zahl der Vakanzen übersteigt, Konkurrenzprüfungen ausgeführt werden sollen. Schließlich hat die Kommission es für notwendig befunden, in den Bestimmungen darauf hinzuweisen, daß der Unterricht in den höheren Elementarschulen nach den allgemeinen Vorschriften in russischer Sprache erteilt wird. Erklärungen hat in der Kommission der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube gegeben.

— Der Gesetzentwurf über die Dauer und die Einteilung der Arbeitszeit in Handelsetablissements, Lagern und Kontoren ist am 19. Januar in einer besonderen Kommission des Reichsrats unter Vorsitz von W. J. Timirjasew behandelt worden. Der Gesetzentwurf ist mit einigen redaktionellen Veränderungen angenommen worden.

Die städtische Selbstverwaltung im Königreich Polen.

Der nächste bedeutendere Entwurf, den die Reichsduma nach Erledigung der Cholmfrage vornehmen wird, besteht in der Einführung der Selbstverwaltung in den Städten des Königreichs Polen. Wir besitzen dort, so schreibt der „Pet. Herold" 116 Städte mit einer Bevölkerung von über 2 Millionen Bewohnern. Diese Städte wurden bisher auf Grund veralteter Gesetze aus dem 18. Jahrhundert verwaltet. Diese Gesetze bilden ein seltsames Konglomerat von den verschiedensten Bestimmungen, die von verschiedenen Behörden eigens für die polnischen Städte zusammengetragen worden sind und miteinander zuweilen in Widerspruch stehen. Mit den im ganzen Reich funktionierenden Bestimmungen haben diese veralteten Gesetze nichts außer dem Namen gemein. Aus dieser sonderbaren Ordnung ist in den letzten Jahren eine gewisse Verwirrung entstanden, welche die Regierung schon in den siebziger Jahren zum ersten Male auf den Gedanken gebracht hat, die allgemeine Städte-Ordnung auch in Polen einzuführen. Leider wurde dieser Plan nicht verwirklicht. Es ging mit ihm, wie mit den meisten unserer Projekte, es wurde von verschiedenen Kommissionen beraten und im Archiv des Ministeriums des Innern begraben.

Erst in den letzten zwei Jahren ist der Gedanke an eine Reform der polnischen Städte-Ordnung im Sinne der allgemeinen Reichsgesetze von neuem aufgetaucht und hat in einer Regierungsvorlage für die Reichsduma eine feste Gestalt angenommen.

Der Entwurf der Selbstverwaltung der polnischen Städte, den die Reichsduma noch in dieser Saison erledigen will, bildet im allgemeinen eine gewisse Nachbildung der allgemeinen Städte-Ordnung, doch haften ihm einige spezielle Eigenschaften rein politischen Charakters an, die das unverkennbare Zeichen der nationalistischen Richtung tragen, in die unsere Politik durch die kurzsichtige Leitung in übereilter Weise gedrängt worden ist.

Ganz wie bei der vielumstrittenen und befehdeten Semstwovorlage versucht der Entwurf dem russischen Element in Polen in künstlicher Weise die Oberhand zu sichern. Wie schwer eine solche Aufgabe zu lösen ist, geht aus dem prozentualen Verhältnis der Städtebevölkerung Polens hervor, das sich in folgender Weise zusammensetzt: 50 Prozent Polen, 40 Prozent Juden, 4 Prozent Russen und 6 Prozent andere Nationalitäten. Es liegt daher auf der Hand, daß die Russen ohne ein kompliziertes Kurial-System und eine Reihe von Begünstigungen keine Teilnahme an der Verwaltung der Städte erhalten würden. Da sich die Immobilien und Grundstücke meist in Händen von Polen und Juden befinden, so ergibt sich daraus die erste wesentliche Abweichung von der allgemeinen Städteordnung des Reiches, indem zu den Stadtverordnetenwahlen auch die Wohnungsinhaber herangezogen worden sind, wie das im Jahre 1903 für Petersburg eingeführt worden ist. Der Zensus ist hierbei auf ein Minimum herabgesetzt worden, indem man für Warschau einen Mietspreis von 360 Rbl. pro Jahr, für die anderen Städte 180—60 Rbl. jährlich bestimmt hat, um die kleinen russischen Beamten zur Teilnahme an der Selbstverwaltung heranzuziehen. Auf diese Weise erscheint der Besitzzensus für die russische Bevölkerung so gut wie aufgehoben.

Ferner werden die Wähler im Interesse der russischen Bevölkerung in drei Klassen geteilt: In der ersten Kurie wählen die Russen, in der zweiten die Juden, in der dritten alle übrigen Wähler. Den Russen wird der wichtige Vorzug eingeräumt, daß fünf russische Wähler für eine Stadt genügen, um eine besondere Kurie zu bilden, die einen Abgeordneten wählt. Wenn mehr als fünf Russen in einer Stadt vorhanden sind, so wird die Zahl der zu wählenden Abgeordneten zwischen den Russen und der dritten Kurie proportional der Stimmenzahl verteilt.

Für die Juden werden sehr wesentliche Beschränkungen eingeführt. Wo die Juden mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, dürfen sie ein Fünftel der Abgeordneten wählen, in den übrigen Städten nicht mehr als ein Zehntel.

Den statistischen Angaben nach bilden die Juden in 74 von 116 Städten Polens die Mehrzahl der Bevölkerung. In einigen dieser Städte macht die jüdische Bevölkerung 70—85 Prozent der Einwohnerzahl aus. Unter solchen Bedingungen müßte die Selbstverwaltung in derartigen Städten ganz unfehlbar in die Hände der Juden übergehen.

Hierzu tritt noch eine weitere, sehr wichtige Einschränkung. Die formelle Verteilung der Bevölkerung nach Volksstämmen wird nicht der Religion nach erfolgen, weil viele Juden zur rechtgläubigen Kirche übergetreten sind, die infolge ihres Religionswechsels in der russischen Kurie figurieren würden. Der Entwurf schenkt dieser Lage der Frage eine besondere Aufmerksamkeit und erklärt alle diejenigen für Juden, die als Juden geboren worden sind, so daß der Uebertritt zur russischen Kirche den Besitz des Wahlrechts nicht bedingt. Um aber in Ausnahmefällen säubernd zu wirken, ist dem Generalgouverneur von Warschau das Recht eingeräumt worden, die Nationalität der russischen Wähler festzustellen, damit keinerlei Einschmuggelung fremder Elemente stattfinden kann. Diese Entscheidungen des Generalgouverneurs sind inappellabel.

Die Juden unterliegen alsdann noch der Beschränkung, daß sie weder zu Stadtpräsidenten, Vizepräsidenten, Bürgermeistern und Vizebürgermeistern noch zu Stadtsekretären oder Verwaltungssekretären gewählt werden dürfen. Dem Bestande der Stadtverwaltung darf nicht mehr als ein Jude angehören.

Wenn wir dem hinzufügen, daß für alle Beamten der Stadtverwaltung die Kenntnis der russischen Sprache obligatorisch ist und die ganze Geschäftsführung in russischer Sprache vorgenommen werden muß, so erscheinen jene Vergünstigungen, die der russischen Bevölkerung Polens vom Entwurf eingeräumt werden, erschöpft.

Der „Herold" fügt dem Obigen hinzu:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Entwurf, selbst wenn er von unseren legislativen Kammern angenommen werden sollte, auf eine scharfe Opposition stoßen und den Haß unter den Nationalitäten zu hellen Flammen emporlodern lassen wird. Allerdings läßt sich jetzt kaum mit Sicherheit vorhersagen, wie die russische Bevölkerung die große Fürsorge der Regierung um sie aufnehmen wird. Bei der vollständigen Gleichgültigkeit des russischen Elementes den Stadtangelegenheiten im Innern des Reiches nach zu urteilen, ist es leicht möglich, daß die großen Vergünstigungen der Regierung nicht den gewünschten Erfolg haben werden und alles Liebesmühen an der alten Wurschtigkeit scheitern kann. Diese Gleichgültigkeit läßt sich leider durch keine nationalistischen Gesetze fortbringen. Dazu muß das Nationalbewußtsein erwachen und von sich aus vortreten, nicht aber aufoktroyiert werden."

Persien.

London, 4. Februar.

In wohlinformierten und der Regierung nahestehenden Kreisen wird hier geleugnet, daß irgend etwas Wahres an dem Gerücht sei, daß Großbritannien und Rußland eine Note vorbereiten, um Persien aufzufordern, das russische und englische Protektorat über die britische und russische Einflußsphäre in Persien anzuerkennen. Im gegenwärtigen Augenblick geschieht nach der Auffassung eben dieser Kreise nichts anderes, als daß zwischen der britischen und der russischen Regierung beraten würde, wie Persien in Wirklichkeit geholfen werden könne, eine stabilere und befriedigendere Regierungsform zu finden. Man kann zu dieser Information sagen, daß die zweite Meldung die erste keineswegs ausschließt, daß vielmehr in dem Plan, in Persien Ruhe und eine solide Regierung zu schaffen, eine strengere Ueberwachung der englischen und russischen Einflußsphäre durch die beiden interessierten Staaten sehr wohl einbegriffen sein kann. Mit der zweiten Ansicht scheint eine jetzt aus Teheran kommende Meldung übereinzustimmen, wonach der Rücktritt des Premierministers und der Mitglieder des Kabinetts nahe bevorsteht. Man glaubt, daß mit Sorgfalt darauf gesehen wird, daß ihre Nachfolger eine freundschaftliche Gesinnung gegenüber der englischen und russischen Politik zeigen.

Petersburg, 4. Februar.

Die russischen Truppen aus Kaswin werden in kleinen Abteilungen nach dem Kaukasus zurückgezogen, während die Truppen in den übrigen Städten, in denen sich immer wieder Feindseligkeiten gegen die Russen bemerkbar machten, noch für längere Zeit in Persien gelassen werden. Der Exschah befindet sich zur Zeit in Täbris, doch verlautet, daß er entschlossen sei, Persien zu verlassen, sobald seine Pensionsfrage geregelt sei.

Dschulfa, 5. Februar. (P. T.-A.) Der Weg Dschulfa — Chai wird vom Militär für den Automobilverkehr vorbereitet.

Täbris, 5. Februar. (P. T.-A.) Der letzte Echelon des 1. Kaukasischen Schützenregiments, das drei Jahre in Täbris war, ist nach Tiflis abmarschiert. — In Täbris und Enseli sind 3 Personen hingerichtet worden, die an den Unruhen teilgenommen haben.

Der Krieg in Tripolis.

Ein neuer russischer Friedensvorschlag im Tripoliskrieg.

Konstantinopel, 4. Februar.

Zu einem abermaligen russischen Friedensvorschlag erklärten hiesige maßgebende Kreise: Ein zweiter russischer Friedensvorschlag wurde der Pforte bisher nicht überreicht. Es ist hier aber bekannt, daß über einen solchen zurzeit zwischen den europäischen Kabinetten Beratungen gepflogen werden. Es wird uns mitgeteilt werden, wenn diese sich geeinigt haben. Unsern eigenen Standpunkt haben wir bereits mehrfach dargelegt. Wir können keinen Vorschlag annehmen, der die Souveränität des Sultans in beiden Provinzen antastet.

Beschießung der Jemenküste.

PT. **Perim**, 4. Februar. (Spez.) **Ein italienisches Kriegsschiff hat die Beschießung der Städte des Jemen gestern wieder aufgenommen. Das Kriegsschiff hat auch einen englischen Dampfer „Woodcock" und einen deutschen untersucht.**

PT. **Paris**, 4. Februar. (Spez.) Eine italienische Militärkommission von vier Offizieren, die Zivil tragen, ist jetzt im Begriff, Pferde in Quimper in der Bretagne zu kaufen. Gestern wurden von ihr eine Anzahl schöner Pferde im Preise von siebenhundert bis tausend Mark angekauft. Sehr viele Pferde erstand die Kommission auch in Landerneau und Faon. Die Kommission zeigt sich ziemlich wählerisch in Bezug auf Qualität. Sie fährt fort, weitere Einkäufe in der Gegend zu machen. Die Pferde sind alle im Alter von vier bis acht Jahren und sind für den Tripoliskrieg bestimmt.

Neue französisch-italienische Differenzen.

Der jüngste italienisch-französische Zwischenfall, bei dem es sich, wie wir bereits kurz berichteten, um ein Einschreiten italienischer Kriegsschiffe gegen eine französische Eisenbahnbaugesellschaft an der arabischen Küste des Roten Meeres handelt, ist nach Angaben aus französischer Quelle ernster, als bisher angenommen werden konnte.

Paris, 4. Februar.

Die dem Ministerium des Aeußern nahestehenden Pariser Abendblätter wenden sich mit großer Heftigkeit gegen die Ausdehnung, die die Italiener ihrer Blockade am Roten Meere geben. Der Schaden, den die dort etablierte französische Eisenbahngesellschaft durch das Bombardement ihrer Arbeitsstätten, Wohnhäuser, des schwimmenden und rollenden Materials erleidet, wird auf 12 Millionen Frank beziffert. Ferner wird hervorgehoben, daß vierzig Franzosen, meist Ingenieure und ihre Angehörigen, noch jetzt von den Italiern in ihrer Freiheit bedroht sind. Die Schädigung französischer Interessen werde noch dadurch gesteigert, daß die Papiere des im vorigen Jahre von der ottomanischen Regierung aufgenommenen Darlehens von 23 Millionen Frank, dessen Deckung die Zölle von Hodeida bilden, sich fast ausnahmslos in den Händen von Franzosen befinden, und daß die Bahnlinie von Hodeida nach Djebana von französischen Gruppen finanziert wird. Aus allen diesen Gründen verlangen die Abendblätter die schleunige Entsendung französischer Kriegsschiffe nach dem Roten Meere.

PT. **Rom**, 4. Februar. (Spez.)

Die Zeitungen veröffentlichen Berichte aus Tunesien, die von den wiedererwachten Feindselig-

---

Es ist keine gesetzliche Erlaubniß nötig, um in das weite Meer der Empfindungen zu segeln; je gründlicher es erforscht wird, um so ergiebiger ist es.

Edward Everth.

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast . . . .

Roman

von

Guido Kreutzer.

(24. Fortsetzung.)

Dann — ohne daß es ihm eigentlich deutlich zum Bewußtsein gekommen wäre — wandte er sich nach dem linken Flügel des Schlosses. Und während er ein Zimmer nach dem andern in langer Flucht durchwanderte, zog er mehrmals wie in innerem Frösteln die Schultern zusammen. Wie kalt und unwohnlich das hier aussah! Ueberall auf den Möbeln weiße Leinenbezüge; die Teppiche aufgerollt und an die Wand gelegt; die Vorhänge dicht zusammengezogen — ein fahles, milchiges Licht war in den Räumen. Dazu hallte sein Schritt auf den Dielen und weckte in allen Ecken und Winkeln ein wisperndes Echo. —

Vor einer Tür blieb er unschlüssig stehen, fliegende Röte im Gesicht: das Boudoir seiner Mutter! Er wußte, da lag und stand noch alles genau so, wie vor zehn Jahren, als man die Besitzerin nach dem kleinen Trerower Kirchhof hinaustrug. An diesem Tage hatte der Vater das Zimmer abgeschlossen und es in der Folgezeit nie wieder betreten. Er mochte wohl ein Grauen davor empfinden, der Frau selbst noch im Tode ihr bischen Ruhe zu schmälern. Als dann der alte Graf im Winter gestorben, da hatte sein Sohn unter vielen anderen auch den Schlüssel zu diesem Zimmer an sich genommen, trug ihn am Schlüsselband beständig bei sich.

Und stand jetzt scheu wie ein Dieb vor dieser Tür zauderte und zauderte, bis das Verlangen doch übermächtig in ihm wurde.

Da nahm er den Schlüssel hervor — er kannte ihn sofort unter allen an seiner eigenartigen Form heraus, steckte ihn hinein und drehte entschlossen um. Alle Kraft mußte er anwenden, das schon halb verrostete Schloß zu öffnen.

Leise trat er ein, leise zog er die Tür wieder hinter sich zu, als fürchtete er, eine Schlafende zu wecken.

Dann blieb er hochatmend sekundenlang auf derselben Stelle. Das Herz schlug ihm bis zum Halse hinauf.

Neben der Tür stand ein ledergepolsterter Stuhl — wie alles hier im Zimmer mit einer feinen Staubschicht überzogen. Auf den setzte er sich nieder, verharrte ganz regungslos. Nur seine Augen wanderten.

Auch in diesem Zimmer die Vorhänge dicht zusammengezogen — schwere, gelbseidene Vorhänge, die im Laufe der Zeit stark verblichen waren. Die wehrten das Tageslicht fast vollständig ab. So lag über dem Raum nur ein zerflatterndes gebrochenes Dämmern, an das man sich erst gewöhnen mußte. Aber dann lösten sich die Konturen der Möbel und die Umrisse des ganzen Gemachs immer deutlicher, bis man alles erkannte und es nur noch wie ein leichter Schleier über dem Ganzen lag.

Die blanken Altwiener Mahagonimöbel mit den zierlich geschweiften Füßen und den Beschlägen aus Goldbronze. Der kleine Damenschreibtisch, der an Stelle des Aufsatzes einen dreigeteilten Kristallspiegel trug und das Staatsstück des Zimmers bildete. Quer vor einer Ecke die kleine Glasservante, hinter deren Scheiben sich kokett Terrakotten, Fayencen, Kopenhagener und Meißener Porzellane und venezianische Prunkgläser präsentierten. Und drüben in dem Erker, gerade ihm gegenüber, da war der Lieblingsplatz der Mutter gewesen. Da stand der Nähtisch mit dem hochlehnigen Polstersessel davor. Auch die niedrige tuchüberzogene Fußbank war noch vorhanden, auf der er als kleiner Knirps so manches liebe Mal gesessen hatte.

Heiß schoß es dem Ulan in die Augen. „Verflixte Sentimentalität!" — Er krampfte die Zähne aufeinander und konnte doch nicht wehren, daß es sich wie ein feuchter, flirrender Nebel vor seinen Blick legte.

So saß er — minutenlang — in trübes Sinnen verloren.

Und jetzt glaubte er auch eine Erklärung für manches im Leben des Vaters gefunden zu haben, das er bisher nicht begreifen konnte und das sich auch mit allen vernunftgemäßen Meditationen nicht hinwegphilosophieren ließ.

Denn daß der es nach dem Tode seiner Frau die ganzen letzten zehn Jahre hindurch ärger getrieben als je zuvor, — das war wohl nicht so sehr Leichtsinn gewesen, als vielmehr der Wunsch nach einer Betäubung der unermüdlich mahnenden Stimme des Gewissens, die sich oftmals wohl kaum im tollsten Wirbel bacchantisch rasender Lebenslust zum Schweigen bringen ließ. Und damit ging's dann langsam, aber sicher bergab. So ergab sich folgerichtig eins aus dem andern. Und ein Todverbrechen von jener Art, wie es der Vater damals an seiner Frau begangen, das war wie eine schwärende Wunde; fraß immer weiter um sich, warf sich auf die edelsten Teile, unterminierte den ganzen Organismus und kam erst zum Stillstand mit dem letzten Atemzuge.

Die göttliche Gerechtigkeit und der Fluch der Vergeltung, dem sich noch kein Lebender entzogen und der auch diesesmal erbarmungslos das Strafgericht vollzogen hatte.

„Ihr führt ins Leben uns hinein —"

Ein Grübeln war in die Augen des jungen Offiziers gekommen.

Langsam, fast zögernd, stand er auf, verließ das Zimmer wieder und schloß es sorgfältig hinter sich ab. Schwer strich er sich mehrmals über die Stirn, als müsse er quälende Gedanken verscheuchen. Und nur allmählich, während er den Weg durch die Zimmerflucht zurückging, gewann sein Körper die alte soldatische Straffheit wieder . . .

Er mußte die Viertelstunde ziemlich stark überschritten haben, denn das Frühstück, das er im Speisesaal vorfand, war schon fast kalt geworden. Trotzdem aß er es und sah sich dabei aufmerksam um. Die Stores vor den großen Spiegelfenstern waren zurückgezogen. In breiten Strömen flutete die warme Sommersonne herein. Man hatte augenscheinlich in aller Eile die Bezüge von den Möbeln genommen. Trotzdem war es reichlich ungemütlich in dem riesenhaften Bankettsaal. Hans Scharrehn kam sich an seinem Tisch fast vor, als säße er mitten im Weltmeer auf einer verlorenen Insel. Ueber dem gebohnten Parkettfußboden spielten huschende Sonnenlichter. Die Wände waren bis Mannshöhe mit nachgedunkelten, beinahe schwarzen Eichenbohlen verkleidet. Und darüber, auf der stahlfarben ausgeblaßten Seidentapete, hingen die Ahnen der Grafen von Scharrehn. Alle in Lebensgröße gemalt, alle in den gleichen Rahmen; Bild an Bild in regelmäßigen Abständen, die wieder von starken Gehörngruppen oder auch hin und wieder schweren Elch- und Rothirschgeweihen ausgefüllt wurden. Neben jenem berühmten Maximilian Heinrich, dem ersten des Namens, noch manch anderer, der sich seines Geschlechts würdig erwiesen.

(Fortsetzung folgt).

keiten zwischen Italienern und Franzosen erzählen. Die „Tribuna“ erinnert an die Rede, die vor kurzem der Generalresident von Tunis vor der französischen Kammer gehalten hat, worin er den regen Geist und die Aufrichtigkeit der italienischen Bevölkerung lobte. Das Blatt warnt nochmals die Franzosen eindringlich vor den Gefahren des tunesischen Nationalismus.

PT. **Rom,** 4. Februar. (Spez.)

Hiesige Blätter veröffentlichen das Ergebnis der Untersuchung der 29 Türken vor der französischen Kommission, woraus hervorgeht, daß 27 von ihnen tatsächlich Aerzte und Krankenwärter sind. Nationalistische Zeitungen, wie „Giornale d' Italia“ und „Corriere d' Italia“ knüpfen daran ironische und etwas gehässige Bemerkungen. Die „Tribuna“ betont, daß die Berichte in den französischen Zeitungen an und für sich nichts offizielles haben und daß man eine Erklärung der Regierung abwarten muß.

PT. **Perim,** 4. Februar. (Spez.)

Der italienische Kreuzer „Piemonte“ hat eine Motor-Yacht, die die englischn Flagge trug, festgenommen. Der englische Vizekonsul hat einen energischen Protest eingelegt. Die italienischen Kriegsschiffe haben die Festung Gabard ohne Erfolg beschossen. Die Italiener haben der französischen Gesellschaft, die den Hafen und die Eisenbahn in Ras el Ketil baut, Befehl gegeben, ihre Arbeiten einzustellen und die Werkstätten binnen fünf Tagen zu verlassen. Ein der Gesellschaft gehörendes Geschütz haben die Italiener in Beschlag genommen.

Lloyd George für die Abrüstung.

London, 4. Februar.

Schatzkanzler Lloyd George hielt in der City eine Rede, in der er ausführlich die Anklagen, die von Bonar Law in seiner jüngsten Rede in der Albert Hall erhoben worden waren, zurückwies. Er bemerkte dabei: „Es hat niemals in der Geschichte eine Zeit gegeben, wo England besser gerüstet war, irgendeiner Gefahr zu begegnen. Wenn man verlangt, daß Ersparnisse in den Finanzen gemacht werden, so muß das Anwachsen der Rüstungen zum Stillstand gebracht werden. Solange aber Neid, Eifersucht, Furcht und Argwohn unter den Nationen nicht beseitigt sind, wird man das Anwachsen der Rüstungen nicht aufhalten. Das ist das erste, was man tun muß, und dies ist der günstigste Augenblick, es auszuführen, trotz zahlreicher entgegenstehender Faktoren. Wir sind nicht die einzigen, die die Gefahr erkennen, die aus der internationalen Atmosphäre entspringen kann. Trotz aller Begleitumstände, die wir bedauern, haben die jüngsten Ereignisse doch die Wirkung gehabt, die Aufmerksamkeit aller Nationen auf die Gefahren der Lage zu lenken. Ich will auf vergangene Dinge nicht zurückgreifen. Ich werde die Regierung nicht verteidigen oder andere kritisieren. Ich werde auch nicht mich selbst und das, was ich getan habe, verteidigen. Warum? Nicht, weil ich nicht bereit wäre, es zu tun, wenn ich es für wünschenswert erachtete, sondern, weil ich überzeugt bin, daß man, je mehr man sich verteidigt, die Erregung wach hält. Ein sehr günstiger Umstand besteht: Die Marokkofrage, die ständig eine Quelle der Erregung und der Feindschaft unter den Großmächten war, ist geregelt worden. Ein Abkommen ist zustandegekommen, das sowohl Frankreich als auch Deutschland zum Vorteil gereicht und das auch die britischen Interessen nicht verletzt. Ich glaube, daß es im Interesse Frankreichs, Deutschlands und Rußlands wie auch in unserem eigenen liegt, daß ein besseres Verstehen zwischen den Nationen bestehe, das glaube ich aufrichtig und zuversichtlich. Es ist erreichbar! (Lebhafter Beifall.) Die Welt würde dadurch besser und reicher werden, die Steuern würden herabgesetzt werden können, und alles Geld, das an den Rüstungen gespart würde, könnte dazu benutzt werden, die Hilfskräfte des Landes zu entwickeln und die Lage des Volkes zu verbessern. Der Eckstein guter Finanzen ist Friede auf Erden und gegenseitiger guter Wille unter den Menschen.“

Die Revolution in Portugal.

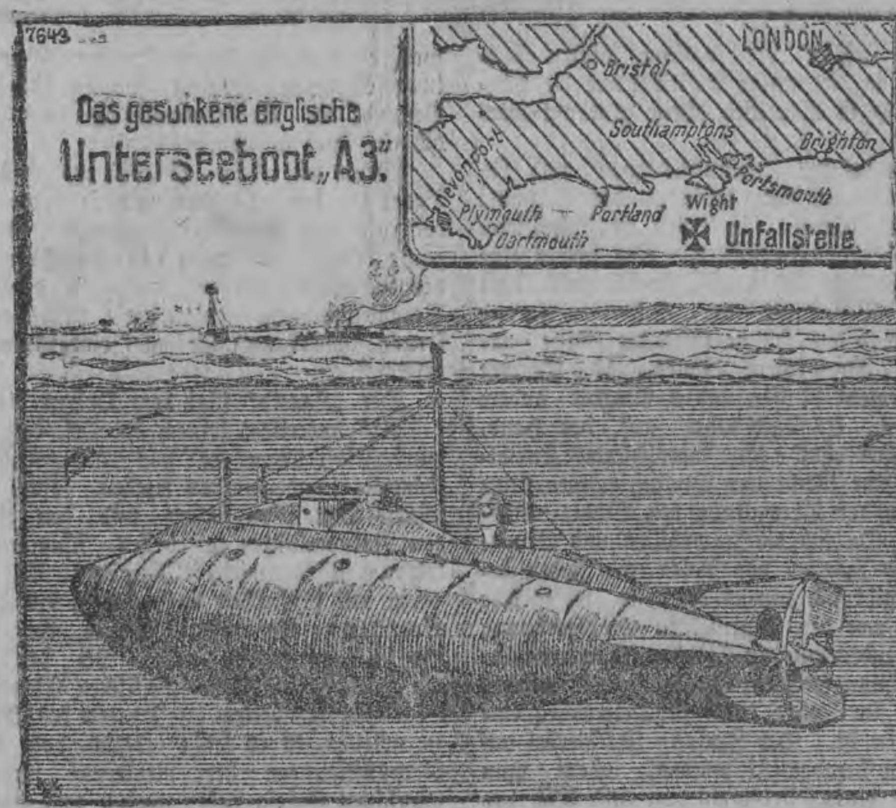
Berlin, 4. Februar. (Privatm.)

Die Lage Portugals wird in politischen Kreisen als sehr ernst angesehen. In den Kreisen der deutschen Regierung beurteilt man die augenblickliche Situation in Lissabon als äußerst kritisch, da es der portugiesischen Regierung in Anbetracht der schweren, bisher vorgekommenen Ausschreitungen recht schwer wird, die Oberhand zu behalten. Aus den Kreisen der deutschen Kolonien liegen im Auswärtigen Amt zur Stunde noch keinerlei ernstlich beunruhigende Nachrichten vor. Trotzdem ist auf Veranlassung der deutschen Vertreter in Lissabon die Bereitstellung von zwei deutschen Kriegsschiffen verfügt, die bei eintretender Bedrohung der deutschen Kolonie sofort nach Lissabon abgehen können. Die gleiche Sicherungsmaßnahme hat die englische Regierung getroffen.

London, 4. Februar. (Privatm.)

Ueber die Lage in Portugal kommen nach hier über Spanien immer ernstere Alarmnachrichten, während die Lissaboner Meldungen infolge der scharfen Zensur von einem Sieg der Regierung berichten. Alle Morningblätter bestreiten, daß von einem solchen die Rede sein könne. Aus Oporto wird funkentelegraphisch gemeldet, daß die Aufruhrbewegung dort zugenommen hat. In Chavaz haben die Monarchisten die bisherigen Behörden verhaftet und auf dem Stadthaus erneut die Monarchie proklamiert. „News“ meldet über Madrid, daß in allen portugiesischen Grenzstädten gestern ein Regierungsdekret publiziert ist, wonach über Portugal bis auf weiteres der Belagerungszustand proklamiert ist.

Der Untergang des englischen Unterseeboots „A 3.“



London, 2. Februar.

Das britische Unterseeboot „A 3“ wurde, wie wir in unserer Sonnabend-Abend-Ausgabe bereits mitteilten, an der Küste der Insel Wight, unweit Ventnor, von dem Zwillingsschraubentorpedoboot „Hazard“ in den Grund gebohrt. An Bord befanden sich vierzehn Mann, darunter vier Offiziere. Nach den letzten Nachrichten von der Unfallstätte sind a l l e u m g e k o m m e n. Das Unglücksboot, das zur Portsmouther Tauchbootflottille gehört, war mit sechs anderen Fahrzeugen dieser Klasse und dem „Hazard“ von Portsmouth abgegangen, um Manöver auszuführen. Freitag gegen Mittag stieß es mit dem „Hazard“ zusammen und erhielt ein gewaltiges Leck an der Seite. Es war zur Zeit der Kollision halb unter Wasser und sank in wenigen Minuten auf den Grund. Von den übrigen Schiffen aus sah man mit Schrecken, daß große Luftmassen aus dem Meere über dem gesunkenen Wrack aufstiegen, ein Zeichen, daß das Wasser in das Boot eingedrungen sein mußte. Man hegte deshalb von Anfang an keinerlei Hoffnung für die darin eingeschlossene Mannschaft, von der keine Spur zu sehen war. Das gewaltsam eindringende Wasser hat den Unglücklichen zweifellos einen schnellen Tod in dem unentrinnbaren Gefängnis bereitet. Wie aus Portsmouth gemeldet wird, sollen sich keinerlei Rettungsapparate an Bord des „A 3“ befunden haben, insbesondere soll es keine Rettungshelme geführt haben. Das Torpedoboot „Hazard“ sandte sofort drahtlose Hilferufe aus. Der zur Teilnahme am Empfange des Königs nach Portsmouth gehende Kreuzer „Liverpool“ fing ein solches Radiotelegramm auf und dampfte schleunigst zur Unfallstätte. Später trafen dort weitere Kriegsschiffe und Schleppdampfer ein, und der Höchstkommandierende von Portsmouth begab sich auf einem Kriegsschiff dorthin, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Es herrscht Nordoststurm mit gelegentlichen Schneeschauern, was die Suche nach dem Wrack erschwert. In später Abendstunde wird aus Portsmouth telegraphiert, man habe jetzt die Lage des untergangenen Bootes ermittelt. Die Rettungsarbeiten wurden eingestellt. Die Katastrophe wirft einen weiteren Schatten auf das bereits durch den Tod des Herzogs von Fife getrübte Heimkommen des englischen Königspaares.

Das Boot „A 3“ gehörte zum ältesten Typ der britischen Unterseeboote; es verdrängte 204 Tonnen und war 1903 vom Stapel gelaufen. Seine Bewaffnung bestand aus zwei Torpedorohren. Sein Schwesterschiff „A 1“ wurde 1904 dicht bei der jetzigen Unfallstelle vom Passagierdampfer „Berwick Castle“ mit elf Mann in den Grund gebohrt.

Zum Aufstand in China.

Die Abdankungserklärung unterschrieben.

PT. **Peking,** 4. Februar. (Spez.) Die Abdankungserklärung ist unterschrieben worden. Der Kaiser ist damit einverstanden, die politischen Rechte aufzugeben und wird der Errichtung der Republik sich nicht länger entgegensetzen. Doch besteht er darauf, seine Vorrechte als Pontifex und religiöses Oberhaupt des Volkes beizubehalten. Man hat häufig behauptet, daß das Einreden der Gesandtschaften und der großen Handelshäuser einen guten Eindruck auf die Chinesen gemacht habe. Dies ist durchaus nicht der Fall. Die Chinesen regeln ihre Angelegenheiten, wie es ihnen gutdünkt. Und die Revolution ist vor allem als eine nationalchinesische Tat zu betrachten. Die Ausländer werden darin keine Rolle spielen können. Denn in dieser Kundgebung des Volksgeistes ist alles chinesisch, sowohl der Ursprung des Programms und die Verfahrungsweise. Es tut not, daß diese Tatsache in andern Ländern bekannt wird, sodaß die Beziehungen zwischen China und dem Auslande herzlicher werden und die Meinungsverschiedenheiten sich verringern.

Ein chinesisch-japanischer Zwischenfall.

Mukden, 4. Februar.

Die chinesische Polizei versuchte zwanzig aus Dairen eingetroffene Revolutionäre, die in einem japanischen Hotel abgestiegen waren, zu verhaften, doch leistete die japanische Polizei Widerstand. Auf die Forderung der japanischen Behörden befahl Generalgouverneur Tschaoerhsün den Chinesen, die japanische Konzession zu räumen.

Wie das Bureau Reuter aus Peking meldet, hat Jüanschikai dem Thron mitgeteilt, er unterhandle nur noch über weniger wichtige Einzelheiten mit den Aufständischen. Durch den Einsturz eines Pfeilers der bei Schan-kai-kwan gelegenen Brücke ist gestern abend der regelmäßige Zug von Mukden verunglückt. Nähere Nachrichten fehlen. Es wird für unwahrscheinlich gehalten, daß der Einsturz nur auf einem Zufall beruht.

Urga, 5. Februar. (P. T.-A.)

Taschetuchan, der als direkter Nachkomme Tschingischans ein Anrecht auf den Chan-Thron hatte, ist an den Blattern gestorben.

Mukden, 5. Februar. (P. T.-A.)

Anläßlich des Erscheinens der Revolutionäre in der Süd-Mandschurei, hat der Vizekönig zirkulariter den Beamten von Hirin und Zizikar befohlen, sich zu ermorden, wenn Mukden fallen sollte.

Der Aufruhr in Mexiko.

Die aufständische Bewegung in Mexiko gegen die Herrschaft des Präsidenten Madero, worüber wir fortlaufend berichteten, nimmt an Ausdehnung ständig zu. Infolgedessen rechnet man in den Vereinigten Staaten bereits mit neuen amerikanischen Maßnahmen militärischer Art an der mexikanischen Grenze.

New-York, 4. Februar.

In dem größten Teil von Mexiko ist Gomez als provisorischer Präsident proklamiert worden. Die Hauptstadt Mexikos soll Juarez werden. Chihuahua ist von den Meuterern belagert. Der General Zapata ist ebenfalls rührig und belagert Cuernacava. Die Lage in Mexiko wird hier als ernst angesehen und eine neue Besetzung der Grenze erwartet.

Bei einem Gefecht bei Chihuahua zwischen treugebliebener Landmiliz und Aufrührern hatte die Landmiliz fünf Tote, die Verluste der Aufrührer sind unbekannt. Die Läden in Chihuahua sind geschlossen, die Wohnungen verbarrikadiert, die Fremden haben ihre Nationalfragge gehißt. Eine Nachricht aus der Stadt Mexiko besagt, es werde allgemein zugegeben, daß die Empörung in Chihuahua nur ein Teil eines weitverbreiteten Aufruhrs sei, der bezwecke, Gomez zum Präsidenten zu machen. Nach einer Meldung aus Quernacava haben die Aufrührer den amerikanischen Leiter der dortigen Bergbaugesellschaft entführt und erklären, ihn erschießen zu wollen.

PT. **New-York,** 4. Februar. (Spez.)

Eine Depesche aus der Stadt Mexiko meldet, dort herrsche die allgemeine Meinung vor, daß die Regierung des Präsidenten Madero sich in einer sehr bedrohten Lage befinde. Der Präsident und das Kabinett geben zu, daß die Zapatarebellion einen solchen Umfang angenommen hat, daß der neuen Regierung daraus eine Gefahr erwächst. Präsident Madero will indessen nicht zugeben, daß die Meuterei der Soldaten in Ciudad Juarez mit der Zapata-Rebellion in unmittelbarer Verbindungs stehe und glaubt, daß auf der amerikanischen Grenze die Ruhe bald wiederhergestellt sein wird. Zapatas Truppen sind jetzt in den Staaten Lorelos, Mexiko und Gerrero tätig und sogar auf dem föderalen Gebiet. Man erwartet die Garnison von Casas Grandes in Juarez gestern.

PT. **San Antonio,** 4. Februar. (Spez.)

General E. V. Gomez, der hier Schutz sucht, hat erklärt, bei einem Sieg der Revolution in Mexiko die Präsidentschaft annehmen zu wollen, wenn sie ihm angeboten werde.

PT **Austie,** 4. Februar. (Spez.)

Herr Colquitt, der Gouverneur von Texas, hat dem Präsidenten Taft gedrahtet, daß er bereit sei, im Notfall drakonische Maßregeln zu treffen, um eine Wiederholung der Ereignisse zu verhindern, wie sie bei der letzten Schlacht bei Juarez stattfanden, in der verschiedene Amerikaner auf der amerikanischen Seite der Grenze fielen. Der Gouverneur bittet Taft, der amerikanischen Regierung und den Rebellen mitzuteilen, daß weder die eine, noch die andere Partei in das Gebiet der Vereinigten Staaten schießen darf.

Das Urteil im Spionage-Prozeß Steward.

Leipzig, 3. Februar.

Nach viertägiger Verhandlung wurde heute in der zehnten Abendstunde vom Reichsgericht das Urteil in dem Prozeß gegen den englischen Rechtsanwalt Bertrand Steward gefällt. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Verrates militärischer Geheimnisse zu d r e i J a h r e n u n d s e c h s M o n a t e n F e s t u n g s h a f t verurteilt, worauf vier Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Im Urteil wurde ausgeführt, der Senat habe für erwiesen angesehen, daß der Angeklagte Ende Juli vorigen Jahres, als die Spannung mit England aufs höchste gestiegen gewesen, in große Erregung geraten sei und sich mit dem englischen Nachrichtenbureau in Verbindung gesetzt habe, um über den Stand der deutschen Kriegsbereitschaft Erkundigungen in Deutschland selbst an Ort und Stelle einzuziehen. Er habe sich zu diesem Zwecke die Adresse eines Unterhändlers in Bremerhaven verschafft und sich zu diesem begeben, um ihn durch eine Anweisung von 105 Pfd. St. zu bewegen, ihm Berichte zu liefern. Dies sei ihm auch gelungen. Es wurde vereinbart, daß der Unterhändler herausbekommen sollte, ob Deutschland mit seiner Flotte in der Nordsee kriegsbereit sei, das heißt, ob es schon mobilgemacht habe oder nicht, und verabredet, daß der Unterhändler im Auftrage des Angeklagten von Bremen nach Bremerhafen fahren, Erkundigungen einziehen und dann dem Angeklagten Bericht erstatten sollte. Nachdem der Unterhändler am 31. Juli morgens gegen 5 Uhr in Bremen wieder eingetroffen war, hat der Angeklagte im Wartesaal mit dem Unterhändler ein längeres Gespräch gehabt, und der Unterhändler hat ihm Bericht erstattet. Der Angeklagte ist daraufhin am nächsten Tage von Hamburg abgefahren und hat Cuxhaven besucht, ist auch in Helgoland gewesen und dann über Wilhelmshaven und Bremerhaven nach Bremen zurückgefahren. Dort hat er in der Nacht vom 1. auf den 2. August im Wartesaal des Bahnhofs wieder mit dem Unterhändler eine Unterredung gehabt. Der Unterhändler, der ebenfalls in der Zwischenzeit Erkundigungen eingezogen hatte, hat dem Angeklagten bei dieser Gelegenheit eine Zeichnung vorgelegt, die Auskunft gab über die Kriegsbereitschaft der deutschen Flotte in der Nordsee. Der Angeklagte hat diesen Bericht entgegengenommen, durchgelesen und dann zerrissen und beseitigt. Der Angeklagte ist kurz darauf, gerade als er mit dieser Kenntnis nach London abfahren wollte, in Bremen verhaftet worden. Mehr hat sich dem Angeklagten in der Verhandlung nicht nachweisen lassen, namentlich sind durch die Verhandlung die Gerüchte nicht bestätigt worden, wonach er im Auftrage des englichen Nachrichtendienstes in Deutschland wichtige Geheimnisse durch Bestechung an sich gebracht habe. Die vom Angeklagten unternommene Reise und die von ihm ausgeführten Handlungen sind vielmehr, wie er ja auch selbst angegeben hat, seiner eigenen Initiative entsprungen. Als eine Vergnügungsreise nach Deutschland hat die Reise des Angeklagten nach Lage der Dinge nicht angesehen werden können. Jedenfalls hat es der Angeklagte darauf abgesehen gehabt, geheime Gegenstände in Erfahrung zu bringen. Er hat ja nun sein Ziel nicht erreicht; es ist ihm nicht gelungen, die von ihm erworbenen Kenntnisse seinem Vaterlande England mitzuteilen. Es kann daher von einem vollendeten Verbrechen keine Rede sein. Dagegen liegt ein Versuch des Verrats militärischer Geheimnisse vor.

Am Schlusse der Sitzung kam es durch das Verhalten des Angeklagten zu einer erregten Szene. Der Angeklagte hatte die vom Senatspräsidenten von Pelargus zuerst bekanntgegebene Begründung des Urteils ganz gleichmütig angehört, da er sie infolge seiner mangelhaften Kenntnis der deutschen Sprache und bei der raschen Verlesung nicht verstand. Als aber der Dolmetscher ihm den Tenor des Urteils ins Englische übersetzte, brauste der Angeklagte auf. Er schrie in englischer Sprache in den Saal, daß er unschuldig sei, schlug mit den Händen auf die Anklageschrift und behauptete immer wieder, daß sie ganz falsche Angaben enthielte. Seine Verteidiger bemühten sich, den Angeklagten zu beruhigen, diese Bemühungen aber waren vergeblich. Noch als der Präsident längst angeordnet hatte, daß der Verurteilte abzuführen sei, und selbst nachdem die Richter schon den Saal verlassen, war Steward immer noch nicht beruhigt, und immer wieder beteuerte er unter lebhaften Gestikulationen und lauten Ausrufen seine Unschuld und wandte sich gegen das Urteil.

Der Prozeß gegen Graf Bohdan Ronikier u. a.

Vor dem II. Kriminal-Departement der Warschauer Gerichtspalate begannen am Sonnabend in der II. Instanz die Verhandlungen im Prozeß gegen Graf Bohdan Ronikier u. a., angeklagt der Ermordung des 17jährigen Zöglings der Wróblewskischen Schule, Stanislaw Chrzanowski. Wie bekannt, wurde in diesem Prozeß bereits im September v. J. ein Urteil gefällt, laut welchem Graf Ronikier zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und die Mitangeklagten Felix Zawadzki, der Besitzer des Chambre garnie an der Marszalkowskastraße Nr. 112, in welchem das Verbrechen verübt wurde, sowie der Zimmerdiener Antoni Sieminski freigesprochen wurden. Gegenwärtig gelangt dieser Prozeß vor der Warschauer Gerichtspalate nochmals zur Verhandlung, weil der Ver-



Graf Ronikier

teidiger des Grafen Ronikier, vereidigter Rechtsanwalt Waclaw Makowski gegen vorerwähntes Urteil appellierte und der Prokureur des Bezirksgerichts, Hörschelmann, Protest gegen die Freisprechung des Sieminski und des Zawadzki einlegte. Inbezug auf Sieminski, hat das über ihn verhängte Urteil bereits seine Rechtskräftigkeit erlangt, so daß er nur noch als Zeuge auftritt.

Trotzdem unseren Lesern die Einzelheiten des Verbrechens, welches diesem Prozesse zu grunde liegt, noch sehr gut erinnerlich sein dürften, so wollen wir nachstehend doch noch einige wichtigere Punkte des Sachverhalts wiederholen. Danach stellt sich das Verbrechen wie folgt dar: Am 13. Mai 1910 wurde der Sohn des reichen Gutsbesitzers Chrzanowski, ein 17jähriger Schüler, in dem Chambregarni an der Marszalkowskastraße Nr. 112, d. h. also in einer der belebtesten Gegenden der Stadt, ermordet vorgefunden. Die ganze Situation, in welcher man die Leiche fand, ließ anfänglich auf Selbstmord schließen. Das aus zwei Zimmern bestehende Appartement war mit Wandteppichen geschmückt, auf dem Tische lagen Schulbücher, zwischen den Büchern aber Wechsel, Postkarten pornographischen Inhalts, ein Kuvert mit 23 Rbl., eine Quittung darüber, daß die Miete für vorerwähnte Zimmer auf die Dauer eines Monats bezahlt wurde, sowie schließlich ein Brief, in welchem der Jüngling mitteilt, daß er Selbstmord verübte, weil er von seinen Eltern gepeinigt wurde und das Leben in ihrem Hause nicht mehr ertragen konnte. Alle diese Sachen gaben ferner zu der Annahme Veranlassung, daß dem Selbstmorde noch irgend eine romantische Geschichte zu grunde liege. Erst nach erfolgter Leichenschau, sowie nach Vernehmung der Eltern und zahlreicher Zeugen, gelangte man zu der Ueberzeugung, daß hier ein wohlüberlegtes, schändliches Verbrechen verübt wurde. Die Leiche wies 20 Wunden auf, die mit einem stumpfen Instrument begebracht wurden. Infolgedessen gelangte man zu nachstehender Konklusion: Der Mörder lockte den Jüngling in das von ihm gemietete und eigens zu diesem Zwecke ausgestattete Lokal, überfiel ihn hinterrücks, vollführte das Verbrechen und inszenierte auch alles, was auf Selbstmord schließen lassen konnte. Man begann nach dem Täter zu forschen, und die entdeckten Spuren richteten sich auf den Schwager des Ermordeten, d. h. auf den Grafen Bohdan Ronikier. Er allein konnte ein Interesse an dem Tode des Jünglings haben, da sich dadurch die Mitgift seiner Frau vermehren und die Beschleunigung der Teilung ihres elterlichen Vermögens herbeigeführt werden mußte, welcher die Minderjährigkeit des ermordeten Stanislaw Chrzanowski, ihres Bruders, im Wege stand. Wie sich im Laufe der Untersuchung sodann das gesammelte Belastungsmaterial immer mehr verdichtete und fast ausschließlich auf Graf Ronikier fiel, dürfte aus den Berichten, welche wir s. Zt. über diesbezüglichen Prozeßverhandlungen veröffentlichten, hinreichend bekannt sein. Graf Ronikier wurde der Tat schuldig befunden und zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

* * *

In der Gerichtspalate begann die Prüfung der Appellationsklage des Grafen Ronikier am Sonnabend um 12½ Uhr mittags. Im Sitzungssaale herrschte ein ungeheueres Gedränge; vorwiegend waren es Damen, die sich zu den Verhandlungen eingefunden hatten. Graf Ronikier, der bekanntlich Geistesgestörtheit simulierte und dies auch während der Verhandlungen im Bezirksgericht tat, ist diesmal völlig schwarz gekleidet und beantwortet alle Fragen ruhig und vernünftig. Vor der Aufnahme der Verhandlungen, bittet Rechtsanwalt Makowski, der Verteidiger des Grafen Ronikier, den Gerichtshof, die Zivilforderung in der Höhe von 3000 Rbl. zurückzuweisen, weil sie der gesetzlichen Grundlage entbehrt und zur Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt sein soll. Die ganze Zivilforderung sei nur eine Fiktion, denn es handle sich hier lediglich darum, auf den Gang des Prozesses einzuwirken und persönliche Abrechnungen zu unterstützen. Rechtsanwalt Nowodworski opponiert dagegen, indem er anführt, daß er im Namen der Familie Chrzanowski auftrete, welche als die allein geschädigte zu betrachten sei. Was sodann die Bestimmung des Geldes anbelange, so habe der Zivilkläger das Recht, in dieser Beziehung nach Gutdünken zu verfahren. Außerdem sei diese Frage bereits durch das Bezirksgericht entschieden worden, und vor der Gerichtspalate gelange der Prozeß nur nochmals im Rahmen der Appellation zur Verhandlung. Nach erfolgter Beratung verwirft die Gerichtspalate den Antrag.

* * *

Die ganze vorgestrige Nachmittagssitzung verlief mit der Erfüllung der Eingangsformalitäten. Der Verteidiger des Grafen Ronikier, vereidigter Rechtsanwalt Waclaw Makowski, richtete an den Gerichtshof das Verlangen, daß der Prokurateur, auf dessen Wunsch neue Zeugen vorgeladen wurden, die Gründe angebe, welche ihn hierzu veranlaßten, sowie erläutere, was diese Zeugen eigentlich aussagen sollen, damit sich der Angeklagte und die Verteidigung danach richten können. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und verkündete nach Ablauf von einer halben Stunde eine ablehnende Entscheidung. Hierauf bittet der vereidigte Rechtsanwalt Makowski um Vornahme einer kalligraphischen Expertise zwecks Feststellung, ob die auf Zawadzki lautende Postanweisung über 70 Rbl. von Ronikier geschrieben wurde oder nicht.

Der Gerichtshof lehnt nach erfolgter Beratung auch dieses Verlangen der Verteidiger ab. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit stellte das Gericht fest, daß von den ingesamt 65 vorgeladenen Zeugen, 17 nicht erschienen waren. Dessen ungeachtet stellte der Prokuratenr den Antrag, die Verhandlungen aufzunehmen. Der Verteidiger des Grafen Ronikier bat den Gerichtshof um Vertagung der Verhandlungen, indem er auf die Wichtigkeit der Aussagen der nichterschienenen Zeugen hinwies. Das Gericht beschoß, die in der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen von 5 der nichterschienenen Zeugen, die ihr Ausbleiben entschuldigten, zu verlesen, die Aussagen der übrigen 12 Zeugen als ungiltig zu erklären, einem jedem von ihnen eine Geldstrafe von 50 Rbl. aufzuerlegen und die Versammlungen ohne ihrer Anwesenheit fortzusetzen. Die Ehefrau des Grafen R. machte das Gericht darauf aufmerksam, daß ihr nach dem Gesetz das Recht zusteht, ihre Aussage zu verweigern, sie erklärte jedoch, daß sie aussagen will und ihre Vereidigung, sowie die Vereidigung der übrigen Zeugen beantragt. Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß die Ehefrau zwar aussagen, aber nicht vereidigt werden kann. Dem ehemaligen Mitangeklagten, Antoni Sieminski, macht der Vorsitzende bekannt, daß er, weil Mitangeklagter gewesen, nach dem Gesetz ebenfalls nur ohne Vereidigung vernommen werden kann. Dieser aber stellt sich in die Reihe der Zeugen, erhebt die Hand, wiederholt die Eidesformel mit den anderen und küßt das Kruzifix, damit wird die Sitzung bis zum 5. Februar Mittags um 12 Uhr unterbrochen.

Graf Hektor Kwilecki †.

Auf seinem Stammgute Kwilitsch ist nach längerem Leiden im Alter von 53 Jahren Graf Hektor Kwilecki aus dem Leben geschieden. Der



Graf Hektor Kwilecki.

Verstorbene, der früher auch Reichstagsabgeordneter für seinen Posenschen Wahlkreis war, ist in weiteren Kreisen bekannt geworden durch den Prozeß, den er fast ein Jahrzehnt hindurch um das Erbe des Majorats Wroblewo führte. Wie bekannt, gehört Wroblewo dem Grafen Zbigniew Wesierski-Kwilecki und wird nach dessen Tode seinem Sohne, dem jungen Grafen Joseph Kwilecki, zufallen. Dessen Sukzessionsfähigkeit wurde, wie erinnerlich sein wird, von seiten des Grafen Hektor und seiner Familie bestritten, indem behauptet wurde, der junge Graf Joseph sei ein untergeschobenes Kind, und zwar das voreheliche einer galizischen Bahnwärterfrau Cäcilie Meyer. Wenn das nachgewiesen werden konnte, so wäre das Majorat an die Linie des Grafen Hektor gefallen. Das Gericht entschied aber in allen Instanzen — das Reichsgericht sprach erst im vorigen Jahr das letzte entscheidende Urteil — daß der junge Graf Josef rechtmäßiger Leibeserbe des Grafen Zbigniew und seiner jetzt verstorbenen Gattin Isabella Kwilecka, geb. Gräfin Bnin-Bninski, ist.

Das Wolga-Bugulma-Panama.

Der Zeuge Wolf, Juriskonsult der Privat-Handelsbank, erzählt, wie die Pet. Ztg. berichtet, darüber, wie es auf der Sitzung des Verwaltungsrats herging, als die Mitteilung von der angeblich vollzogenen Realisierung des Aktienkapitals der Wolga-Bugulma-Gesellschaft an das Finanzministerium beschlossen wurde. Die Sitzung war sehr laut, es wurde viel gestritten. Er, der Zeuge selbst, wußte, daß die Mitteilung eine Ungesetzlichkeit enthielt, aber er wußte auch, daß die Bank dadurch, d. h. wenn sie das Geschäft mit der Bugulma-Gesellschaft machte, ihre wacklige Lage wieder aufbessern konnte. Der Verdienst der Bank an der Sache sollte sich auf zwei Million Rubel belaufen. Die Lyon-Marseille-Bank sollte der Privat-Handelsbank daraufhin einen Kredit eröffnen, welcher seinerseits eine Garantie bildete und so die nicht rechtmäßige Handlungsweise der Bank wieder gut machte —

Der Angeklagte Geheimrat Golubew gibt hierzu seine Erklärungen. Er erzählte, wie er im Auftrage, der ihm unterstellten Bank nach Paris reiste, bei der Lyon-Marseille-Bank einen Kredit von 3,000,000 Rubeln auswirkte und dieses Resultat seiner Reise nach Petersburg telegraphierte. Sein Telegramm gab den Vizedirektoren Sifert und Lippe das Signal zur Unterzeichnung und Abfertigung der falschen Mitteilung an das Finanzministerium. Gleich nach der Eröffnung des Kredits seitens der Lyon-Marseille-Bank eröffnete auch die Reichsbank der Privat-Handelsbank einen erhöhten Kredit.

Der Wirkliche Staatsrat Archangelski erzählt von der Struweschen Kommission, welche die Mißbräuche der Wolga-Bugulma-Bahn revidierte und zum Schluß kam, daß ein Belassen der Führung des Bahnunternehmens in den Händen D. A. Neratows unmöglich sei. Von diesem Beschluße wurde dem Finanzminister Mitteilung gemacht.

Der Zeuge Dowgin, früherer Beamter der lokalen Kontrolle auf der Linie, erklärt, daß er seine Aussagen beim Untersuchungsrichter nach einer tödlichen Krankheit gemacht habe und deshalb für ihre Richtigkeit nicht bürge. So sagt er, er könne den Ausdruck „große Mißbräuche" inbezug auf die Verwaltung nicht gebraucht haben „Abweichungen von allgemeinen Prinzipien", sagt er „ja!", „aber Mißbräuche! — Gott bewahre!"

Der Zeuge Postnikow, Kassierer der Demidowschen Fabrik, sagt, daß die Beziehungen zwischen der Wolga-Bugulma-Gesellschaft und der Fabrik dermaßen verwickelt waren, daß sogar Spezialisten wie er, sich darin nicht zurechtfinden konnten.

Der Angeklagte Ingenieur Alexandrow teilt dem Gericht mit, daß er von der Bahngesellschaft jährlich 12,000 Rbl. Gage erhielt, und nach Beendigung des Baues noch außerdem 36,000 Rbl. bekommen mußte. Neratow schuldete ihm 110,000 Rbl., und nur diese Schuld war der Anlaß, weshalb er das Angebot Neratows, die Bauleitung zu übernehmen, annahm. Neratow bezahlte später diese Schuld mit einem Scheck. Er deponierte das Geld in der Sibirischen Bank auf laufende Rechnung: später deponierte er, „zur Vereinfachung", auch die Gelder des Unternehmens auf dasselbe Konto.

Briefkasten der Redaktion.

Radtke, hier. Das Gewünschte dürften Sie in der bisher erschienenen drei Jahrgängen des von der Neuen Lodzer Zeitung herausgegebenen „Informations- und Hauskalenders" beisammen finden. Zu haben sind noch einige wenige Exemplare in der Expedition unseres Blattes.

Vom Büchertisch.

Zivilgesetz. Im Druck erschien der 2. Band des Zivilgesetz-Kurses des Professors an der Pariser Universität Marzelli Planoli, ins Russische übersetzt durch Herrn J. W. Hartmann, Mitglied des Petrikauer Bezirksgerichts. Dieser Teil der Zivilgesetzgebung besteht auch hierzulande voll und ganz zu Recht und hat daher für Jedermann große praktische Bedeutung. Die Erläuterungsform ist leicht verständlich, sowohl für Spezialisten, wie auch für das breitere Publikum.

Redakteur und Herausgeber A. Drewing — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. „Bocksprünge", Schwank in 3 Akten von K. Hirschberger und K. Kraatz. Ein Schwank hat seine Schuldigkeit getan, wenn er die bekannten „Lachsalven" ausgelöst hat. Ob eine Schwiegermutter dahintersteckt, oder ein trottelhafter Lebemann, eine waschechte Tante oder ein reicher Onkel, das bleibt egal. Die Hauptsache etwas muß dahinterstecken. Das „Dahintersteckende" in den „Bocksprüngen" ist die Theorie der Bluttransfusion, verzapft in 3 Schwankakten. Die fidelen Kompagnons Kraatz (der mitverfasser des „Hochtouristen) und Hirschberger haben das Kind ihrer Laune mit der Etikette „Du sollst und mußt Lachen" versehen und es auf die weltbedeutenden Brettern gestellt. Seitdem hat es tänzelnd seine Reise angetreten und die Theorie der Bluttransfusion demonstriert an der Hand zweier Versuchskarnickel, des Rentiers Grünwald (Blutauffrischung durch Einspritzung von Ziegenbockblut) und Arpad Vilagos (maßlose Heftigkeit kuriert durch Lammblut). Zwischendurch ein Lachen und Weinen in allen Tonarten, eine „Himmelhochjauchzen zum Todebetrübtsein-Stimmung" drastische Komik in ausgiebigster Weise und die verschlungenen Fäden, die sich 3 Akte lang gesponnen haben, werden am Schluß zur Zufriedenheit aller wieder glücklich aufgelöst. Die „Bocksprünge" haben ihre Schuldigkeit getan, sie haben, „Lachsprünge" hervorgerufen und das war ja schließlich ihre einzige Aufgabe.

Die Aufführung unter der bewährten Regie des Herrn Drinkler war eine durchweg gute. Rentier Grünwald fand in Herrn Drinkler einen glänzenden Interpreten. Die „Ziegenbockblut-Einspritzung" hatim zweiten Akte bei Herrn Drinkler wahre Wunder gezeigt. Herr Doerry gab den Professor Löwenschom trefflich wieder, desgleichen Herr Agerty den Advokaten, Herr Marx den Maler. Frl. Walden bot als Ninette eine abgerundete Leistung. Besonders gut war sie in einigen Scenen des zweiten Aktes, wo sie mit mehr Verve einsetzte. Die maßlose Heftigkeit brachte Herr Czerny als Arpad Vilagos sehr gut zum Ausdruck. Herr Loeffel, war als Schauspieler besonders im zweitan Akte befriedigend. Die Frauenpartieen waren in den Händen der Frl. Calliano, Wundtke, Senius gut aufgehoben. — Das gut besuchte Haus zeichnete die Darsteller durch reichen Beifall aus. H. Z.

* * *

Das musikliebende Publikum hat morgen und übermorgen Gelegenheit bei populären Preisen zwei ausgezeichnete melodiöse Operetten zu hören. Am Dienstag geht die Operetten-Novität „Heimliche Liebe", die bei uns eine so günstige Aufnahme gefunden in Scene und Mittwoch wird Zellers „Obersteiger" dessen beide Aufführungen wieder stürmischen Jubel hervorgerufen, noch einmal gegeben. Wir bitten, darauf zu achten, daß beide Vorstellungen zu populären Preisen stattfinden. — Als Abonnements-Vorstellung wird Donnerstag das erfolgreiche und außerordentliche humoristische Lustspiel „Im bunten Rock" von Schönthan und Freiherrn v. Schlicht, in dem Frl. Gerdy-Walden die „Engländerin Clarkron" spielt, aufgeführt.

Aus Warschau.

Nachklänge zu dem Diebstahl in den Kassen der Regierungstheater. Agenten der Untersuchungsabtetlung verhafteten einen berufsmäßigen, durch den Untersuchungsrichter des 2. Reviers gesuchten Dieb und Einbrecher, namens Mordka Enkier, welchem auch der Diebstahl in den Kassen der Regierungstheater zur Last gelegt wird.

Aus der Provinz.

Czenstochau. Selbstmord einer Greisin. Die bei ihrem Bruder wohnhafte 91jährige Ruchla Landa begoß, als niemand zu Hause anwesend war, ihre Kleidung, sowie die Betten mit Naphta und stieg, nachdem sie die letzteren in Brand gesteckt, in das in Feuerflammen stehende Bett. Als die Nachbarschaft infolge des Brandgeruchs in die Wohnung drang, war die Greisin nur noch eine unförmige verkohlte Masse. Die Ursache dieses ungewöhnlichen Selbstmordes ist nicht bekannt.

Telegramme.

Allerhöchstes Telegramm.

Kiew, 5. Februar. (P. T.-A.) Der Bezirkschef hat folgendes Allerhöchstes Telegramm erhalten:

„Ich übertrage Ihnen, den Mitgliedern der Beratung der Landwirtschaft des Süd-Westgebiets Meinen Dank für die bekundeten treuuntertänigen Gefühle und Meine Glückwünsche zur Arbeit zu übermitteln."

Petersburg, 5. Februar. (P. T.-A.) Die Finanzkommission der Reichsduma hat das Gesetzprojekt über die Vergütung befürwortet: an die von Unglücksfällen betroffenen Personen und deren Familien und an die von der Mißernte Betroffenen. Spenden werden in allen Abteilungen des „Roten Kreuzes", in der Reichsbank und in den Regierungs-Sparkassen angenommen.

Petersburg, 5. Februar. (P. T.-A.) Der Kongreß der Vertreter des Börsenhandels ist geschlossen worden. Der Kongreß hat sich für die Einführung eines Normalkontraktes auf den inneren Getreidemärkten ausgesprochen.

Tiflis, 5. Januar. (P. T.-A.) Auf der Karsker Linie ist ein Zug entgleist. Zwei Personen sind schwer, eine ist leicht verwundet.

Kiew, 5. Februar. (P. T.-A.) Durch eine Explosion während der Schießübungen auf den Syrozker Feldern sind 2 Soldaten ums Leben gekommen und 3 verwundet worden.

Kopenhagen, 5. Februar. (P. T.-A.) Die Zuckerrafinade-Fabrik in Helsingör ist niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Kronen.

Stockholm, 5. Februar. (P. T.-A.) Der Vizepräsident des Oberhauses Kallerholm ist gestorben.

Berlin, 5. Februar. (P. T.-A.) Der König von Montenegro und dessen Sohn Peter haben auf der Reise nach Rußland inkognito Berlin passiert.

Berlin, 5. Februar. (P. T.-A.) Der Bundesrat hat ein Gesetzesprojekt angenommen, das den Austritt aus der Untertanenschaft erschwert und den Eintritt erleichtert.

Sofia, 4. Februar. Bei dem Ministerpräsidenten Geschow fand heute ein Frühstück statt, an dem der König und die Königin mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kyrill, ferner die Chefs der hier anwesenden Sondergesandtschaften teilnahmen. Der König hat dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen den Orden der Apostel St. Kyrill und Methodi verliehen.

Belgrad, 5. Februar. (P. T.-A.) Die Altradikalen haben sich energisch geweigret in das Koalitions-Kabinett einzutreten. Der König hat sich mit den Leadern der Opposition über die Zusammenstellung eines Koalitions-Ministeriums beraten.

Rom, 5. Februar. (P. T.-A.) In Anwesenheit des Königs und der Königin ist die internationale soziale Hygieneausstellung eröffnet worden.

Rom, 5. Februar. (P. T.-A.) Hier wird General Caneva erwartet, der Bericht über den Krieg erstatten wird.

Rom, 5. Februar. (P. T.-A.) In der Association der Baumwollfabrikanten ist eine Ausstellung von Mustern gangbarer Waren eröffnet worden, die aus verschiedenen Gegenden Europas, Asiens und Amerikas stammen. Die Ausstellung soll dazu angetan sein, für die italienischen Waren neue Absatzgebiete an Stelle der türkischen zu erwerben.

Bern, 5. Februar. (P. T.-A.) Durch die Volksabstimmung ist mit 284,000 Stimmen gegen 236,000 das Gesetzprojekt von der Arbeiterversicherung in Krankheits- und in Unglücksfällen angenommen worden.

London, 5. Februar. (P. T.-A.) Die Königliche Jacht ist in Begleitung einer Division von Panzerschiffen eingetroffen.

Kalkutta, 5. Februar. (P. T.-A.) Dalailama wird, Reuternachrichten zufolge, nach Kalimpong reisen und im März nach Tibet gehen.

Zum Besuch der englischen Parlamentarier.

Moskau, 5. Februar. (P. T.-A.) Die englischen Gäste besuchten, nachdem sie von der Fahrt nach dem Troitzko-Sergijew-Kloster zurückgekehrt waren, die Uspenski-Kathedrale und wohnten der Liturgie bei. Hierauf begab sich der Bischof von Weakfield in die englische Kirche, wo er eine Rede über die brüderliche Liebe der Nationen hielt. Eine Gruppe der Gäste besuchte das Butyr-Gefängnis und besichtigte dessen Räume eingehend. Nach einem Frühstück begaben sich die Gäste nach dem Sokolnitschi-Klub. Die Gäste besichtigten auch das Schloß der Jusupowych, das noch aus der Zeit Iwans des Grausamen stammt.

Die Abreise.

Moskau, 5. Februar. (P. T.-A.) Am Sonntag Abend fand im National-Hotel ein Diner statt, zu dem die Gäste die sie begleitenden Personen eingeladen hatten. Das Stadthaupt hielt die Abschiedsrede, auf die Lord Werdell antwortete. Oberst Yel trank auf die Freundschaft Englands und Rußlands. Der englische Botschafter spendete für die Armen der Stadt 200 Pfund. Das Volk veranstaltete eine große Demonstration. Um 10 Uhr reisten die Gäste ins Ausland ab.

Attentat.

Breslau, 5. Februar. (Spez.) Auf den früheren Kandidaten zum Reichstagsmitglied Pfarrer Kuczek wurde ein Attentat verübt. Ein gewisser Lapuszek soll angeblich aus Rache wegen Wahlmißverständnisse geschossen haben. Er hat dem Pfarrer das Nasenbein durchschossen.

Die Wirren in Persien.

Berlin, 5. Februar. (Spez.) Der Korrespondent des „Berl. Tagebl." berichtet aus Teheran, daß vorläufig noch keine Rede davon sein kann, die Bachtioren zu entwaffnen. Die Bemühungen der Anhänger des Ex-Schahs ihn wieder auf den Thron zu bringen dauern fort. Unter den Bewohnern herrscht die Ueberzeugung, daß der Ex-Schah mit einiger Hilfe wieder zur Regierung gelangen wird.

Die Wahlen in Bayern.

München, 5. Februar. (Spez.) Heute finden in ganz Bayern die Wahlen für den bayerischen Landtag statt. Sämtliche Parteien sind bemüht, dem Zentrum das bisherige Uebergewicht zu nehmen, weshalb ein ungewöhnlich heftiger Wahlkampf entbrannt ist.

Zur Feier am bulgarischen Hofe.

Sofia, 5. Februar. (P. T.-A.) Während des Galadiners im Palais dankte Zar Ferdinand für die Glückwünsche der Vertreter der verschiedenen Mächte. Großfürst Andrei Wladimirowitsch sagte: „Treu der Freundschaft, nimmt Seine Majestät der Kaiser von Rußland an der heutigen Landesfeier teil und wünscht aus vollem Herzen Segen für sein Patenkind." Der Ministerrat schenkte dem Thronfolger ein Bild, das seine Vorfahren darstellt, der Minister der Volksaufklärung das Reifezeugnis, der Verkehrsminister eine Minerva-Statue, der Ministerrat Rechnungen auf die Summe von 500,000, die das bulgarische Volk seinem Thronfolger zur Zeit seiner Geburt geschenkt hat. Die Summe belauft sich heute auf 1,250,000. — Zum Ball im Militärkasino waren der Zar, die Zarin, der Thronfolger und mehrere ausländische hochgestellte Personen erschienen.

Sofia, 5. Februar. (P. T.-A.) Um 11 Uhr 30 Minuten abends ist Großfürst Andrei Wladimirowitsch mit dem serbischen Gesandten nach Belgrad abgereist. Am Bahnhof waren der Zar, die Zarin, Zarewitsch Boris und Kirill, die Minister und die Beamten der russischen, serbischen und französischen Missionen erschienen.

Der Chauffeurstreik.

PT. Paris, 4. Februar. (Spez.) Um die streikenden Chauffeure im Zaum zu halten, haben energische Maßregeln ergriffen werden müssen. Im Laufe des Tages fanden mehrere Zusammenstöße zwischen Streikenden, der Polizei und Militär statt. Um zehn Uhr Vormittags hielten die Streikenden ihre tägliche Versammlung ab. Herr Tiancette erklärte, wenn durch den Streik neue Opfer erfordert werden sollten, so würde das Streikkomitee für die Unterstützung der Hinterbliebenen Sorge tragen. Um dieselbe Zeit trafen fünfundsechzig Chauffeurlehrlinge von Korsika auf dem Lyoner Bahnhof ein, wo sie vom Direktor der Gesellschaft persönlich in Empfang genommen wurden. Sie werden in nächster Woche von Chauffeuren eingefahren werden, um allmählich Ersatz für die Streiker zu werden.

Das Bombardement von Hodeida.

Paris, 5. Februar. (Spez.) Die Nachricht von dem Bombardement von Hodeida durch die italienische Flotte und die Vernichtung der Werke der französischen Gesellschaft in Samoa, die die Arbeiten an der Hodeidabahn ausführt, hat hier allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Die Blätter verlangen einen energischen Protest Frankreichs und die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe in die Gewässer des Mittelländischen Meeres. Die halboffiziellen Organe fordern zur Mäßigung auf bis zur Zeit, wenn die offizielle Bestätigung der Nachricht eingetroffen sein wird.

Hinrichtung eines Lustmörders.

PT. Marseille, 4. Februar. (Spez.) Der Lustmörder Josef Rosa, der am 11. November zum Tode verurteilt worden war, weil er ein Kind von dreizehn Jahren gemordet hatte, wurde heute früh in Marseille hingerichtet. Der Vater des Mädchens, das er getötet hatte, befand sich in der ersten Reihe der Zuschauer. Seit 1877 ist das in Marseille die erste Hinrichtung gewesen.

Zum Aufstand in China.

London, 5. Februar. (Spez.) Aus Tientsin wird berichtet, daß die japanische Regierung verboten habe, die kaiserlich-chinesischen Truppen auf der Linie Antschung-Mukden zu befördern. Japan stützt dieses Verbot auf die Behauptung, daß diese Linie nicht neutral sei.

Schadenfeuer.

P. T. Halifax, 4. Februar. Gestern Nacht sind die Fabriken der Acadia Sugar Refining Company durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf mehr als vier Millionen Mark geschätzt. Doch ist dieser Schaden durch verschiedene Feuerversicherungen gedeckt.

Schneestürme und Frost.

Tobolsk, 5. Februar. (P. T.-A.) Im Ischimer Kreis wütet ein Schneesturm. Es sind 18 Personen und sieben Pferde erfroren. Vermißt werden 30 Personen.

Petersburg, 5. Februar. (P. T.-A.) Bei Taiga-Tschelabinsk tobt ein selten starker Schneesturm. Die Passagierzüge verkehren mit großen Hindernissen, die Frachtzüge garnicht.

PT. Nancy, 5. Februar. (Spez.) Ein plötzlicher starker Schneefall hat hier in der vergangenen Nacht eingesetzt. Das Thermometer ist bis zu zwölf Grad unter Null gesunken. Infolge des ungewohnten starken Frostes waren mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

Berlin, 5. Februar. (Spe.) In ganz Deutschland herrscht schreckliche Kälte. Heute Nacht ist das Thermometer in Berlin auf 25 Grad unter Null gefallen. Die Flüsse sind zugefroren, die Schiffahrt hat aufgehört.

Blutiger Bandenkampf.

Konstantinopel, 5. Februar. (Spez.) Bei Bystritza hatten die türkischen Truppen einen blutigen Kampf mit einer bulgarischen Bande zu bestehen, die sie vollständig aufgerieben haben.

Fremdenliste.

Hotel Manteuffel. Zagurow — Mariupol, Purin — Rostow, Berlin — Newel, Kelim — Libau, Twardowski — Sieradz, Magidson — Libau, Steinkeller — Warschau, Wolowetz — Kischinew, Warszawski — Romny, Brischke — Breslau, Bleimann — Rostow Pawlowski — Odessa, Bialik — Kiew.

Grand-Hotel. Knoll — Zwittau, Kogan — Kischinew, Endelmann — Warschau, Kohn — Warschau, Endler — Warschau, Goldstain — Sosnowice, Baranowski — Berlin, Silbermann — Kiew, Birenbaum — Bendzin, Goldenberg — Akkermann, Czarnowski — Hannover, Dikü — Moskau, Daszynski — Warschau, Endelmann — Warschau, Trop — Baku, Bosroch — Piatigorsk, Roischel — Piatigorsk, Seeck — Orebritz, Rembiewski — Kiew, Siegwart — Berlin, Scherawski — Kalisch, Nutzki — Petersbrrg.

Hotel Viktoria. Ziernow — Podolsk, Jof — Astrachan, Telkin — Jelez, Weiman — Zürich, Jakobsohn — Zürich, Thenisson — Viersen, Michaelis — Berlin, Gozielik — Putywl, Gardasznik — Nieznn, Stnczynski — Saratow, Kostinkowski — Astrachan, Sklowski — Kiew, Rung — Helsingfors, Steinhagen — Czenstochau, Villeneuve — Charlottenburg, Paniez — Elisawetgrad, Kobierzycki — Kalinowa, J. u. M.-Rotstein, Sereiski, Taubenfeld, Bartmanski sämtlich aus Warschau.

Hotel Polski. Frau Jurkowska — Warschau, Arlet — Pabianice, Endelmann — Warschau, Hirschhorn — Tomaschow, Laskauer — Warschau, Sudzinski — Warschau, Manachen — Warschau, Borowski — Radom, Tarczynski — Kalisch, Akerberg — Warschau, Szebeko — Wydawa, Frau Leibner — Saratow, Mes — Warschau, Bem — Warschau, Lewin — Warschau, Beremoczicz — Saratow, Rojek — Bratkowa, Kawecki — Sieradz.

Hotel Imperial. Zeldin — Warschau, Malinowski — Belchatow, Temko — Riga, Geißmann — Genua Schuldiner — Warschau, Ukrainczuk — Tykoczin, Wulez — Kiew, Donczenko — Tomsk.

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".)

Nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauerstraße Nr. 71.

Lodz, den 5. Februar.

Temperatur:	Vormittags	8 Uhr	14°	Kälte
„	Mittags	1 „	10°	„
„	Gestern abend	8 „	10°	„

Barometer: 742 m/m gestiegen.

Maximum	15°	Kälte
Minimum	10°	„

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler, Liverpool.

Vertreten durch E. A. Rauch u. Co.

Eröffnungs-Notierungen.

Liverpool, 5. Februar 1912.

Februar	554	Juli August	559
Februar März	554	August September	556
März April	554	September Oktober	553
April Mai	557	Oktober November	550
Mai Juni	559	November Dezember	549
Juni Juli	559	Dezember Januar	549

Tendenz: ruhig.

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung".)

Warschauer Börse, 5. Februar 1912

	Brief.	Geld.	Transakt
Checks auf Berlin	46.30	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	91.40	90.40	91
5% innere Anleihe 1905	104	103	—.—
4% innere Anleihe 1906	104	103	—.—
Prämienanl. 1. Emission	467	457	—.—
Prämienanl. 2. Emission	386	376	—.—
Adelsloose	334	324	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	89.50	88.50	89
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr.	93.50	92.50	—.—
4½% Warsch. Pfandbr.	89 50	88.50	89.05
Lilpop, Rau & Löwenstein	—.—	—.—	136.50
Putilow	—.—	—.—	156
Rudski & Co.	—.—	—.—	665
„ „ (neue)	—.—	—.—	120
Strachowice	—.—	—.—	260
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
„ „ 6 Serie	—.—	—.—	85.65
5% „ 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	462	455	—.—
„ „ (neue)	434	430	—.—
Kaufmannsbank in Lodz.	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Petrikau	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank i. Warschau	502	496	—.—
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	437½
„ „ (neue)	—.—	—.—	419¾
Żyrardow	—.—	—.—	269
Zawiercie	—.—	—.—	—.—

Petersburger Börse, 5. Februar 1912.

Staatsrente in Petersburg	—.—	—.—	—.—

Leitende Redakteure und Inhaber der Neuen Lodzer Zeitung; Alexis Drewing und Alexander Milker.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach seinem unerforschlichem Rat, Sonntag, den 4. Februar dfs. J., unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Neffen und Cousin

Otto Wilhelm Schnee

im blühendem Alter von 20 Jahren, nach schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 6. Februar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Alt-Rokicie Nr 26 aus auf dem Neu-Rokicier Friedhofe statt.

1541 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

1539

Sonnabend, den 3. Februar, verstarb nach kurzem Leiden, mein inniggeliebter Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Johann Roth

Hausbesitzer

im Alter von 55 Jahren. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 6. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Alte Zarzewskastraße Nr 145 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe in Rokicie statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen herzensguten Vaters

Gustav Remus

sagen wir Allen, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, ganz besonders aber Herrn Pastor v. Serini für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie allen lieben Kranzspendern, unseren innigsten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zabieniec, den 5. Februar 1912.

1548

Redakteur und Herausgeber A. Drewing Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"